Freitag, 27. Dezember. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 7671.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Thlr 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhand.

1872.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 2½ Uhr Nachmittags

Petersburg, 27. Decbr. Das Bülletin über die Krankheit des russischen Thronfolgers von Donnerstag Morgens 11¼ Uhr lautet: Der fieberhafte Zustand hat im Allgemeinen nicht zugenommen. Die Abends vorher eingetretene Fieberverstärkung hat nachgelassen. Der Großfürst schlief in verflossener Nacht zum ersten Male 4 Stunden ununterbrochen. Der Zustand seiner Kräfte ist sehr zufriedenstellend. (Vergl. unten Tel. Nachrichten.)

Newyork, 27. Decbr. In Williamsport brach während des Gottesdienstes der Fußboden einer Kirche ein, wodurch vierzehn Personen getödtet und vierzig, theils schwer, verletzt wurden. Bei dem bereits gemeldetem Eisenbahnunfalle am 24. December in Pennsylvanien sind dreißig Personen umgekommen, die meisten durch das Feuer der brennenden Wagen. Von der Küste werden zahlreiche Schiffsunglücksfälle in den letzten Tagen gemeldet.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Petersburg, 25. December. Der Großfürst Thronfolger ist am Typhus erkrankt. Nach dem von dem „Regierungsanzeiger“ veröffentlichten Bulletin war derselbe bereits seit dem 7. (19.) v. M. krank; seit dem 7. (19.) d. M. declarirte sich die Krankheit bestimmter als Unterleibstyphus. Ungeachtet der Zustand nicht unbedenklich ist, liegen doch augenblicklich keine gefährlichen Symptome vor. — Das neueste Bulletin vom heutigen Tage 11½ Uhr Vormittags lautet: Nacht schlaflos, doch ruhig, Fieber nicht abnehmend; im Uebrigen keine wesentlichen Veränderungen. (W. T.)

New-York, 25. December. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Honolulu ist der König der Sandwichsinseln Lot Kamehameha V. gestorben. Sein Nachfolger ist noch nicht bezeichnet.

Volksschule und Mittelschule.

Zu den großen Verdiensten der Falk'schen „Allgemeinen Bestimmungen“ vom 15. October gehört es, daß durch sie die wahre Bedeutung der sogenannten **Mittelschulen** anerkannt und ihnen eine Einrichtung vorgeschrieben ist, deren Durchführung sie in den Stand setzen wird, die in einem wohl organisirten, von einem einheitlichen Gedanken getragenen Unterrichtssysteme ihnen gebührende Stellung auch wirklich einzunehmen. Man hat im Interesse einer zahlreichen Klasse der Gewerbetreibenden und der ländlichen Besitzer oft und mit Recht darüber geklagt, einmal, daß an sehr vielen Orten, sogar in manchen größeren und selbst ganz großen Städten solche Schulen gar nicht oder höchstens mit dem Charakter sogenannter „gehobener Stadtschulen“ vorhanden sind. Die zweite Klage ging dahin, daß auch die gut eingerichteten, oder doch dafür gehaltenen, Mittelschulen in keinem organischen Zusammenhange weder nach unten hin mit den Volksschulen, noch nach oben hin mit den höheren Schulen ständen, so daß auch für die fähigsten und strebsamsten Schüler der Volksschule der Uebergang in die Mittelschule oder aus dieser in eine höhere Schule nur schwer zu ermöglichen und stets mit den größten Unzuträglichkeiten verbunden wäre.

Wir bemerken zunächst, daß für die Mittelschule wohl der organische Zusammenhang mit den höheren, nicht aber der mit der Volksschule ein erreichbarer ist, denn Volks- und Mittelschule sind beide für Kinder desselben Alters bestimmt. Beide haben die Aufgabe, ihre Zöglinge, **wenn es irgend möglich** ist, bis zu derjenigen Stufe allgemein menschlicher Bildung hinaufzuführen, zu welchen Kinder von durchschnittlicher natürlicher Befähigung bis zum vollendeten 14., höchstens 15. Lebensjahre überhaupt geführt werden können. Der Unterschied über ist der, daß es wohl der Mittelschule, nicht aber der Volksschule (die man übrigens zweckmäßiger die niedere Schule nennen würde) möglich ist, diese Aufgabe zu lösen. Die Volksschule, wenn sie nämlich nicht selbst zu dem Range einer Mittelschule sich erheben kann, muß sich begnügen, ihren Zöglingen bis zu ihrem 14. Jahre nur diejenigen Anschauungen, Kenntnisse, Fertigkeiten mitzutheilen, zu welchen die Mittelschule schon Kindern von 10 oder 11 Jahren, und in leider nicht seltenen Fällen sogar nur die, zu denen die Mittelschule ihnen in einem noch früheren Lebensalter schon verhelfen kann. Die Ursache davon liegt eines Theils darin, daß die Mehrzahl der Kinder unserer ärmeren Volksklassen in den Städten wie auf dem Lande in häuslichen und außerhalb des Hauses sie beherrschenden Verhältnissen der Art aufwachsen, daß ihre natürlichen geistigen Anlagen nicht in dem Maße entwickelt, und ihre Entwickelung, soweit die Schule sie hervorruft, nicht in dem Maße gefördert wird, wie das bei, zwar nur gleich beanlagten, aber doch günstigerer Verhältnisse sich erfreuenden Kindern der Fall ist. Anderen Theils aber ist die Ursache darin zu suchen, daß, abgesehen von dem, was Staatsbehörden und Gemeinden bisher in dieser Beziehung gesündigt haben, es auch bei der besten Einsicht und dem besten Willen schlechthin unmöglich ist, die Volksschulen so einzurichten, daß durch die unterrichtende und erziehende Thätigkeit derselben Alles wieder gut gemacht wird, was außerhalb der Schule schlecht gemacht oder überhaupt gar nicht gethan ist. Aber wäre auch in dieser Beziehung in der Volksschule nicht mehr gut zu machen, wie in jeder anderen Schule, wo sollten die armen Gemeinden, zumal dünner bevölkerter Landstriche, die Mittel hernehmen, um oft nur für 100 oder noch weniger Kinder eine mindestens fünfklassige Mittelschule zu unterhalten, oder woher soll der Staat sie nehmen, um alle die Kosten selbst zu decken? Doch wären die Mittel auch in einer Fülle vorhanden, in welcher sie eben nicht vorhanden sind, wie sollte man es wohl anstellen, eine Anzahl von höher gebildeten Lehrern herbeizuschaffen, welche die der jetzigen durchschnittlich weit geringer gebildeten Lehrer mindestens um das Dreifache übersteigen müßte? Daß das Unmöglichkeiten sind, mag man beklagen, aber es bleibt doch in der That nichts Anderes übrig, als mit diesen Unmöglichkeiten zu rechnen. Wir können uns wohl mit der Aussicht trösten, daß die fortschreitende Entwicklung der Volksbildung auch dahin führen muß, daß die weitere Verbreitung derselben zumal unter der heranwachsenden Jugend einen sich stetig verringernden Aufwand von Mitteln und Kräften nöthig machen wird. Aber für jetzt haben wir nur die Pflichten zu erfüllen, auch an unserem Theile dafür zu sorgen, daß die Falk'schen Intentionen zu wirklicher Ausführung kommen. Mögen wir, wie es in der Absicht seiner „Allgemeinen Bestimmungen“ liegt, dazu thun, daß **möglichst** viele Volksschulen sich zu Mittelschulen erheben, und daß die Mittelschulen, von denen wir nächstens noch eingehender zu sprechen haben, überall da eingerichtet werden, wo die Jugend ihrer bedarf. Sie bedarf ihrer überall, wo die Mittel vorhanden sind, diesem Bedürfnisse gerecht zu werden.

Danzig, den 27. December.

Die Offiziösen bleiben dabei und versichern von Tage zu Tage dringender, daß vollste Einigkeit zwischen **Bismarck** und **Eulenburg**, zwischen **Bismarck** und **Roon**, zwischen **Roon** und **Eulenburg** u. s. w. herrsche, daß die gegenwärtige Lösung der Ministerkrisis ein Definitivum und daß Alles in schönster Ordnung sei — mit Ausnahme der noch immer in Schwebe befindlichen Frage über das Schicksal des Hrn. v. **Selchow**. Alle diese Versicherungen sind uns ziemlich gleichgiltig. Hätten wir ein größeres Interesse daran, so wäre es uns ein Leichtes, aus den früheren Aeußerungen der Officiösen selbst zu beweisen, daß so heterogene Elemente, wie sie das jetzige Ministerium hat, **für die Dauer** schlechterdings nicht mehr zusammenarbeiten können. Schneller vielleicht, als wir in diesem Augenblick erwarten, werden das die Thatsachen lehren. Ob Hr. v. Selchow schon in den nächsten Tagen geht, oder ob diese Ministerfrage noch einige Wochen und Monate in der Schwebe bleibt, das will für den Gang, den die Dinge in Preußen unabänderlich nehmen müssen, sehr wenig bedeuten. Glaubt man in Berlin, selbst ein solcher Minister, der weder Fähigkeit, noch irgend welche Verdienste von Bedeutung, noch hervorragende persönliche Eigenschaften zur Empfehlung hat, der die schärfste Kritik **aller** Parteien im Landtage bei der Etatsberathung zu erwarten hat, müsse auch gegen seinen Willen auf seinem Posten gehalten werden, so mag man es immerhin noch eine Zeit lang versuchen. Auch Herr v. **Itzenplitz** mag vorläufig noch bleiben. Wie lange das möglich, wird bald klar werden. Hoffentlich schon bei der 120-Millionen-Anleihe. Die Position des Herrn Grafen mit seinem großen goldenen Regen fast für jeden Landestheil etwas — ist allerdings eine scheinbar sehr günstige; aber der Landtag wird sich schwerlich dazu verstehen können, dies Alles in Pausch und Bogen zu bewilligen. Diese Vorlage fordert die eingehendste Kritik der Eisenbahnpolitik des Grafen Itzenplitz heraus und wir dürfen wohl annehmen, daß auch die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses von dem Mißtrauen Zeugniß geben werden, welches gegen die Leitung unseres Eisenbahnwesens herrscht.

Der neue Ministerpräsident soll möglichst geschont werden. Herr v. Roon's Gesundheit ist bekanntlich schon seit längerer Zeit sehr angegriffen; lediglich mit Rücksicht auf die im Reichstage bevorstehende Berathung des Reorganisationsgesetzes hat er sich dazu bereit erklärt, das Amt eines Kriegsministers noch einige Zeit fortzuführen und damit war gleichzeitig auch die Frage entschieden, daß er als der älteste Minister und nicht Eulenburg das Präsidium des Ministeriums übernehmen würde. Um Hrn. v. Roon indeß einen großen Theil seiner Arbeiten abzunehmen, soll er, wie uns heute aufs Neue bestätigt wird, wie Bismarck in Delbrück, in v. **Stiehle** einen Adlatus im Kriegsministerium erhalten.

Wie man es auch einrichten möge, es kann für immer nur von einem **Provisorium** die Rede sein. Sowohl im Reich, als auch in Preußen gehen wir einer Umgestaltung der obersten Behörden entgegen. Die Schwächen dieses Provisoriums müssen in kürzester Zeit zu Tage treten. —

In der auswärtigen Politik sind es besonders zwei Dinge, welche die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen: die **Enthüllungen Gramonts** und die **neueste Aeußerung des Papstes.**

Wenn der ehemalige Minister Napoleons jetzt wieder die Geschichte von dem 1870 verabredeten Bündniß zwischen Oesterreich und Frankreich aufwärmt, so befolgt er dabei den doppelten Zweck, sich als Miturheber der Kriegserklärung von dem auf ihm ruhenden Vorwurf eines bodenlosen Leichtsinns einigermaßen zu befreien, zugleich aber auch die Republik und Thiers zu verdächtigen, daß sie dies Bündniß und damit die Rettung Frankreichs verhindert, welche das Kaiserreich mit österreichischer Unterstützung jedenfalls durchgesetzt haben würde. Diese Enthüllungen Gramonts haben außerdem für die Franzosen das Bestechende, daß sie noch heute eine Verhetzung zwischen Oesterreich und Deutschland in Aussicht stellen. Indessen haben sie selbst in Frankreich — außerhalb der bonapartistischen Kreise — keinen Glauben gefunden. Die Enquête-Commission hat in Folge der Veröffentlichung der Enthüllungen den Herzog noch einmal verhört. Man stellte an ihn die Frage, ob die in seinem Briefe erwähnten österreichischen Erklärungen nicht etwa geraume Zeit **vor** den Ereignissen von 1870, zur Zeit, als er noch Vertreter Frankreichs in Wien gewesen, abgegeben worden seien. Der Herzog soll hierauf ausdrücklich erklärt haben, daß die von ihm erwähnten österreichischen Zusagen activer Hilfe **nach dem 19. Juli** 1870 an ihn in seiner Eigenschaft als Minister der auswärtigen Angelegenheiten abgegeben wurden. — Das Organ Gambetta's meint, der Duc de Gramont sei ein viel zu großer Lügner, als daß seine Aussagen Glauben verdienten. Der imperialistische Ex-Minister des Auswärtigen hätte ja auch seinerzeit behauptet, er habe fertige Allianzvorträge im Sacke gehabt. Nun, nachdem er hiefür den Beweis schuldig geblieben, kommt er mit Allianz**projecten**. Das „Siècle“ weist darauf hin, daß der Behauptung des Herzogs jene der Grafen Beust und Andrassy, ferner von Thiers, Metternich und Latour d'Auvergne entgegenstehen. Dagegen versucht der bonapartistische Moniteur Universel, die Lüge Gramonts durch eine größere Lüge zu retten. Er habe sich, sagt er, die Ueberzeugung verschafft, daß die Versicherungen, welche dem Duc de Gramont als französischem Botschafter in Wien gemacht wurden, ihm, nachdem er Minister des Aeußern geworden und der Krieg bereits ausgebrochen war, **officiell** wiederholt worden. — In Wien bezeichnet man officiös die Enthüllungen Gramonts gleichfalls als Lügen. Natürlich entstand zunächst das Gerücht, daß die plötzliche Rückkunft Beusts nach Wien mit dieser Angelegenheit in Beziehung stände. Warum sollte man der bekannten Doppelzüngigkeit dieses Diplomaten nicht auch zutrauen, daß er 1870 nach beiden Seiten hin, nach Deutschland wie nach Frankreich, ein falsches Spiel gespielt habe? Die „N. fr. Pr.“ bleibt ihrem alten Schützling treu und versichert, daß es sich bei dem Urlaub Beusts nur um einen längst projectirten Familienbesuch zu den Ferien handele. Dagegen will die „Deutsche Ztg.“ vernommen haben, daß in den Wiener diplomatischen Kreisen von seinem eventuellen Rücktritte von seinem Londoner Botschaftsposten die Rede ist. — Die Pariser Abendzeitungen vom 25. December besprechen noch immer den Brief Gramont's und die dem Inhalte desselben widersprechenden Schriftstücke des österreichischen Rothbuchs vom December 1870, denen zufolge Frankreich österreichischerseits weder zum Kriege mit Deutschland aufgemuntert wurde, noch irgend welche Unterstützung zugesichert erhielt. Das Journal „des Débats“ veröffentlicht im Anschluß hieran eine Wiener Correspondenz, in welcher ausgeführt wird, daß Oesterreich allerdings,

Stadt-Theater.

Weber's romantische Oper „**Oberon**“, welche am ersten Festtage gegeben wurde, ist des Meisters Schwanengesang. Sein Körper war durch Krankheit bereits gebrochen, als er den Vorschlag, für das Coventgarden-Theater in London eine Oper zu schreiben, annahm. Es wurde ihm die Wahl zwischen „Faust“ und „Oberon“ gelassen. Er entschied sich für den letzteren Stoff, da er wußte, daß Louis Spohr zu eben derselben Zeit mit einer dramatischen Bearbeitung des „Faust“ beschäftigt war. Die höchste Eile war geboten, da die Oper im Frühjahre 1826 zur ersten Aufführung gelangen sollte. Weber erhielt von **Planché**, dem Dichter des Operntextes, welcher außer Wieland's Gedichte noch Elemente aus Shakespeare's „Sturm“ und „Sommernachtstraum“ benutzt hat, das Libretto actweise zugesandt, ohne eine vollständige Uebersicht über das Ganze zu gewinnen. Der damalige englische Geschmack verlangte mehr ein Schauspiel mit Gesängen, als eine reine Oper, und so blieb denn die Bearbeitung des „Oberon“ mit allen jenen Mängeln behaftet, die dem Componisten zum Nachtheil gereichen müssen. Dazu gehören namentlich: Ueberhäufung mit Dialog, episodische Scenen, Personen, die blos sprechen, und eine Ueberfülle von scenischen Verwandlungen. Die Handlung ist so unruhig und bunt als möglich, entbehrt aber des musikalisch-dramatischen Zusammenhanges. Wenn trotzdem die Musik zum „Oberon“ als ein originelles Meisterwerk einen großen Zauber ausübt, so ist das ein Beweis dafür, wie dem genialen Componisten des „Freischütz“ und der „Euryanthe“ die eigenthümliche Romantik des Stoffes sympathisch war und die innerste Saite seines musikalischen Wesens und Empfindens berührte. Hier versetzen uns seine Töne in das luftige Reich der Elfen, dort in das fantastische Haus der Najaden und Gnomen, hier zaubert uns die Musik den märchenhaften, abenteuerlichen Orient vor, dort bald ernste, bald heitere Bilder des Abendlandes. Die Musik ist unerschöpflich in reizvoller Melodie und in Mannigfaltigkeit des Colorits. Und dabei, welche Frische und Anmuth, welche Heiterkeit und Grazie durchziehen diesen musikalischen Prachtbau des „Oberon“! Es ist innigst zu bedauern, daß der mangelhafte Zuschnit des Textbuches und die für die meisten Bühnen nicht zu überwindenden Schwierigkeiten der Scenerie einem häufigeren Erscheinen der Oper sich entgegenstellen. In letzterer Beziehung geht es in der Regel ohne komische Zwischenfälle nicht ab, welche die Würde des Werkes beeinträchtigen. Wir wollen gern anerkennen, daß diesmal möglichster Fleiß auf das Exterieur der Oper verwendet worden war und mancherlei fromme Wünsche lieber unterdrücken, da ein Theil der Mittel zur scenischen Verbesserung wahrscheinlich doch nicht herbeizuschaffen wäre bei den ungenügenden räumlichen Zuständen der hiesigen Bühne. Hoffentlich wird „Oberon“ nach der einen Feiertagsvorstellung nicht sofort wieder vom Repertoire verschwinden, sondern wiederholt zur Darstellung gelangen.

Was die Beziehungen der Sänger zu Weber's Musik anbetrifft, so sind es zwar in der Wirkung sehr dankbare, aber in der Praxis zum Theil recht schwierige. Nicht ungegründet ist der Vorwurf schwerer Sangbarkeit, den man dem Meister macht. Er verlangt von der Singstimme nicht selten Dinge in Gängen, Figuren, Sprüngen u. s. w., die sich eher einem Instrumente, als der Kehle accommodiren. Die Partien des Hüon und der Rezia haben darunter am meisten zu leiden. Die Arie Hüons ist jedenfalls eine der allerunbequemsten Tenor-Arien, und wenn die Ausgleichung durch den herrlichen cantablen Mittelsatz nicht wäre, so würde das Stück wegen absolut mangelnder Technik mancher Sängerpersönlichkeit gewiß häufig in Wegfall kommen. Herr **Brunner** entledigte sich dieser difficilen Aufgabe ohne Furcht und Bangen, als erfahrener, sein Material beherrschender Sänger und erzielte rauschenden Beifall. Auch durch die übrigen Momente der anstrengenden Rolle sang sich der immer schlagfertige Tenorist ritterlich durch. Es sei hier gleich der kräftigen und frischen Ausführung des prächtigen Quartetts: „Ueber die blauen Wogen“, auch von Seiten der andern Sänger, der Frau v. **Pöllnitz** (Rezia), des Frl. **Kösling** (Fatime) und des Herrn **Kreçi** (Scherasmin) gedacht, welches zu den am meisten zündenden Tonstücken der Vorstellung gehörte. Die Ocean-Arie liegt der Fr. v. **Pöllnitz** bei weitem vorzüglicher in der Stimme, als die übermäßig hohe: „Du, mein Held“ in C-dur, deren colorirte Seite außerdem den Weber'schen Unsangbarkeiten beizuzählen ist. Die genialen Tonmalereien der erstgenannten Gesangsscene brachte Fr. v. P. vorzugsweise in der ersten Hälfte in Ton und Ausdruck effectvoll zur Geltung und wenn die zu große Hast und das nicht durchweg ausreichende höchste Register die Wirkung des Allegro's nicht etwas beeinträchtigt hätte, so würde der Beifall sich jedenfalls animirter geäußert haben. Auch der seltsam springende Kahn, der inmitten der Scene den Ocean unsicher machte, wirkte auf das Publikum zerstreuend und lenkte die Aufmerksamkeit von der poetischen Naturschwärmerin Regia zum Theil ab. Fräul. **Kösling** ist durch die Umstände in jüngster Zeit wiederholentlich in das Soubrettenfach geführt worden. Obgleich ihr Talent sie auf eine andere Bahn hinweist, so werden doch Rollen, wie der Page im „Maskenball“, Fatime im „Oberon“ dazu beitragen, der jungen Sängerin einen Zuwachs von theatralischer Routine zu verschaffen. Frl. **Kösling** sang die für ihre Stimme etwas tief liegende Romanze, dann das heitere Duett mit Scherasmin (Hr. **Kreçi**) sehr hübsch und mit Beifall. Bei dem übermäßigen Feuer des Tempos in dem Allegro des Duetts war es übrigens beiden Sängern absolut unmöglich, die im vierten Tacte zuerst auftauchende Coloratur auch nur annähernd deutlich auszuführen. Noch sind zu erwähnen Herr **Polard** (Oberon) und Frau **Resemann-Stolle** (Puck), welche ihre Rollen mit lobenswerthem Fleiße durchführten. Herrn **Polards** Stimme klang namentlich in der zweiten Hälfte der Oper recht sympathisch. Die Chöre leisteten viel Besseres, als in mancher früheren Oper. Gleich der einleitende Elfenchor war, auch in Bezug auf Nüancirung, wacker einstudirt. Das Orchester, unter der eifrigen Führung des Herrn Kapellmeister **Kriebel**, gab sich seiner interessanten Aufgabe mit rühmlicher Aufmerksamkeit hin. Für solche Werke sind nur immer die Geigen viel zu schwach besetzt. M.

*** Gestern ging vor einem stark besetzten Hause „**Pariser Leben**“ über die Bühne, das sich unter allen Offenbach'schen Operetten hier bei weitem des meisten Beifalls erfreut. Unter allen Darstellern zeichneten sich am meisten diejenigen aus, welche schon in der vorigen Saison ihre Partien gespielt hatten: vor allem Frau **Lang-Ratthey**, deren Gabriele zu ihren hübschesten und wirksamsten Leistungen gehört. Die Rolle giebt ihr Gelegenheit, eine große Menge höchst drolliger Details in Gesang und Spiel vorzuführen; dann aber weiß sie selbst diesem Genre einen gewissen Zug von Harmlosigkeit zu geben. Mit ihr wetteiferte Hr. **Winkelmann** als Schuster und Brasilianer erfolgreich um den Beifall des Publikums. Auch Fr. **Müller** brachte wieder die resolute Madame Quimper-Karader mit bestem Humor zur Geltung. Die Metella der Fr. v. **Pöllnitz** und die beiden jungen Roues der Herren **Resemann** und **Hertel** fielen gleichfalls zur Zufriedenheit aus. Wenig Glück hatte Hr. **Böllmy** als schwedischer Baron. Seine Komik war eine ganz äußerliche; man fühlte es bei seinem Spiel heraus, daß er zu dem eigenthümlichen Witz Offenbachs kein rechtes Verhältniß zu finden weiß.

K „Der alte und der neue Glaube.“

Ein Bekenntniß von **David Friedrich Strauß**. Leipzig. Hirzel. 1872.

I.

Den Juden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit! Gewiß! Wie sich denn das in dem Aufschrei der Presse aller Parteien und Tendenzen sattsam gezeigt hat. Dennoch aber, werden wir hinzusetzen dürfen, keine Stimme eines Predigers in der Wüste, vielmehr ein Mahn- und Sammelruf aus dem rechten Mittelpunkte der Zeitbewegung heraus an die Pioniere des modernen Gedankens, und an

um ein Gegengewicht gegen Preußen und Rußland herzustellen, eine nähere Verbindung mit Frankreich angestrebt, aber niemals zu Verfolgung einer gemeinsamen activen Politik mit demselben sich verpflichtet habe, indem es selbst dringendst des Friedens bedurfte. Das österreichische Ministerium habe im Gegentheil alle nur denkbaren Anstrengungen gemacht, um die französische Regierung von ihrem unseligen Kriegsentschlusse abzulenken und habe dieselbe nicht einen Augenblick über die Politik des Friedens, welche Oesterreich einhalten werde, in Zweifel gelassen.

Die neueste Meinungsäußerung des Papstes, mit welcher er die Christenheit zum Weihnachtsfest, dem Fest des Friedens, beschert hat, enthält eigentlich nichts Neues. Es ist immer der alte unfehlbar schiefe Gesichtspunkt, von dem aus er die Weltlage betrachtet, und immer der alte unfehlbare Fanatismus, welche in den letzten Jahren bei allen öffentlichen Erklärungen des alten Mannes hervorgetreten sind. Die Allocution, welche Pius am Montage an die 22 Getreuen seines Cardinals-Consistoriums gerichtet hat, geht sofort auf den Hauptpunkt los und legt einen starken Ton auf die italienische Klostergesetz-Frage und auf die dadurch gefährdeten materiellen Interessen des Clerus. Der Papst erklärt jede unter irgend welchem Titel geschehene Erwerbung von Kirchengütern für null und nichtig. Nach diesem Hauptpassus werden die ungehorsamen, anmaßenden, verleumderischen, lächerlichen und hinterlistigen Gegner und Verfolger der Kirche, nach Ländern catalogisirt, voll hohen Unmuths in gewohntem Style durchgehechelt. Nach Italien kommt dabei sofort Deutschland mit seinen — man höre — „grausamen Verfolgungen der Katholien", dann die Schweiz u. s. w. Nur Frankreich und Oesterreich genießen der zweifelhaften Ehre, in diesem Register sündiger Länder zu fehlen. — Nach jener Seelen-Entlastung ließ sich der Gefangene im Vatican von den Cardinälen zum Jahreswechsel gratuliren.

Als Pendant zu dieser Aeußerung in Rom kann man die Nachricht des Londoner „Antipapal Magazin" betrachten, daß sich in England zur Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes eine „Liga von St. Sebastian" gebildet haben soll. Dieselbe sammelt für diesen Zweck Geld und Soldaten, soll als zahlende Mitglieder einen großen Theil des englischen katholischen Adels umfassen, und auch in Frankreich, Belgien und Italien in ähnlichen Geheimbünden Waffengenossen zählen. Man rechnet darauf, in einem gegebenen Augenblick durch einen glücklichen Putsch dem Vatican, der noch immer zahlreiche Soldaten und Waffen enthält, wieder zur Herrschaft über Rom und den vormaligen Kirchenstaat zu verhelfen.

Deutschland.

△ Berlin, 26. Decbr. Die mecklenburg-schwerin'sche Regierung hat an den Bundesrath vor Kurzem einen Antrag über den Erlaß gemeinsamer Anordnnngen zum Schutze gegen die Cholera gerichtet. Es ist dabei hervorgehoben worden, wie das Fortbestehen verschiedenartiger Gesetze über Schutzmaßregeln gegen die Cholera in den verschiedenen deutschen Staaten zumal bei der gegenwärtigen Entwickelung der Verkehrsverhältnisse nur als ein Uebelstand zu betrachten ist, dessen Beseitigung im allgemeinen Interesse nur durch die Reichsgesetzgebung erreicht werden kann. Der Bundesrath hat beschlossen, die Bundesregierungen zu ersuchen, so weit sie an dem Gegenstande ein Interesse nehmen, ihre Ansichten auf dem Correspondenzwege dem Bundesrath zugänglich zu machen, um auf diese Weise zunächst das Material für die weitere Behandlung der Angelegenheit zu gewinnen. — Das Bundesamt für das Heimathwesen hat unterm 10. d. M. über seine Amtsthätigkeit in dem am 30. Novbr. abgelaufenen Geschäftsjahr an den Reichskanzler Bericht erstattet! Nach Lage der Verhältnisse konnte erst im Februar d. J. die Spruchthätigkeit des Collegiums beginnen. Von dieser Zeit bis zum Schlusse des ersten Geschäftsjahres sind 188 Sachen eingegangen und vom 16. April bis 26. November 109 erledigt worden. Die Berufung wurde zurückgenommen in 3, das Erkenntniß bestätigt in 74, theilweise bestätigt in 7, abgeändert in 21 Beweisaufnahmen, beschlossen in 8 Sachen, vertagt in einem Falle; unerledigt blieben 74 Sachen, deren weitaus größere Zahl bereits im Referat vorliegt oder zum Audienztermin gediehen ist. Es ist in dem Berichte ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sich die weitere Entwickelung der Thätigkeit des Bundesamtes mit Bestimmtheit nicht voraussetzen läßt. Wenn aber — heißt es am Schluß — „einerseits anzunehmen ist, daß mit der bereits eingeleiteten Veröffentlichung unserer Rechtssprechung die Parteien sich enthalten werden, in Fällen Berufung einzulegen, wo sie nach Präjudicaten des Bundesamts keine Aussicht auf Erfolg haben, so läßt sich doch andererseits voraussehen, daß nach Ablauf der Uebergangsfrist die Zahl der Streitigkeiten und die Auslegung der Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 6. Juni 1870 zunehmen wird. Hiernach wird nicht auf eine Verminderung der Thätigkeit des Bundesamtes, sondern eher auf fortschreitende Zunahme derselben gerechnet. — Die der Central-Commission für die Wiener-Weltausstellung gewährte Mehrbewilligung von 385,000 Thlr. neben den bereits bewilligten 400,000 Thlr. aus Reichsmitteln wird auf den Nachtrags-Etat pro 1873 übernommen.

— Der nunmehr, nach Abgang Wehrmann's, zum ersten vortragenden Rath im Staats-Ministerium aufgerückte Geh. Rath Wagener hat auch den Vortrag beim Kaiser erhalten.

— Von Neujahr ab wird ein amtliches Centralblatt für das deutsche Reich erscheinen.

— Im 3. Frankfurter Wahlbezirk (Kreis Königsberg i. Nm.) ist der Staatsanwalt Kayser in Küstrin an Stelle des Hrn. v. Keudell zum Mitgliede des Reichstags gewählt worden.

— Wie die „Trib." mittheilt, sollen die Arbeiten zur Errichtung der neuen Markthallen schon im Frühjahr beginnen und in längstens zwei Jahren beendet sein.

— Ein Antrag auf Errichtung einer Universität in Posen „mit Berücksichtigung der Bedürfnisse beider Nationalitäten" ist von den Mitgliedern der polnischen Fraction dem Abgeordnetenhause überreicht worden.

* Dem Prediger Dr. Sydow war nach der „Prot. Kirchenztg." bis vorigen Sonnabend ein Bescheid des Consistoriums noch nicht zugegangen, weshalb das Blatt die Nachricht von seiner durch das Consistorium beschlossenen Amtsentsetzung „mit Reserve" aufnimmt. Es nimmt als möglich an, daß der Generalsuperintendent Brückner von seinem Einspruchsrecht Gebrauch gemacht und so die Angelegenheit vor den Oberkirchenrath zur Entscheidung gebracht hat. — Diese Angelegenheit wird übrigens, wie man der „Rhein. Ztg." schreibt, auch für den Fall, daß der evangelische Oberkirchenrath das Disciplinarurtheil aufheben sollte, im Abgeordnetenhause zur Sprache kommen. Der College und Freund Sydow's, der Abg. Prediger Müller wird ohne Zweifel, sei es durch besonderen Antrag, sei es beim Cultusetat, mit Unterstützung vieler anderer dem Protestantenverein angehörenden Abgeordneten, von der Staatsregierung die bestimmte Erklärung verlangen, daß sie ihrerseits den geistlichen Mitgliedern dieses Vereins das Recht, in der evangelischen Kirche als Geistliche zu fungiren, zuerkennt. Es ist wünschenswerth, daß der Minister Falk sich auch in dieser Frage so klar ausspreche, wie den clerikalen Ansprüchen gegenüber.

Halle. Am 20. d. ist aus der hiesigen Strafanstalt der letzte Franzose, der wegen versuchten Giftmordes an deutschen Truppen kriegsgerichtlich verurtheilte Ackersmann Dutour aus Fontenay-les-Louvres, als begnadigt entlassen worden.

Bielefeld, 22. Decbr. Die „Westf. Ztg." schreibt: „Der Regierungs-Präsident Delius aus Minden hatte im Auftrage des hohen Ministeriums auch hier die Frage zur Erörterung und Erledigung zu bringen, ob das hiesige Gymnasium, bisher als ein lutherisches betrachtet, in Zukunft ein confessionsloses sein solle. Am vergangenen Donnerstag fand denn unter dem Vorsitze des Herrn Regierungs-Präsidenten eine combinirte Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten statt, in welcher die Frage dahin präcisirt wurde, 1) ob die Anstellung von Lehrern aller Confessionen am hiesigen Gymnasium zulässig sei, und 2) ob Mitglieder aller Confessionen in das Curatorium gewählt werden könnten. Beide Fragen wurden von der Versammlung mit großer Majorität bejaht. Da anläßlich eines geäußerten Zweifels der Herr Regierungs-Präsident sich dahin erklärte, daß unter Confessionen nur die innerhalb des Christenthums bestehenden verstanden würden, wurde ein weiterer bezüglicher Antrag dahin entschieden, daß auch Juden in das Curatorium des Gymnasiums gewählt und als Lehrer an demselben angestellt werden können."

Lippstadt, 23. December. Auf Ersuchen einer größeren Anzahl hiesiger Einwohner, die sich als dem Altkatholicismus angehörend bereits erklärt haben, war Professor Michelis hier eingetroffen und beabsichtigte gestern im Saale des „Hotel Köppelmann" einen Vortrag zu halten, wozu vereinzelte Einladungen ergangen waren. Als derselbe Nachmittags sich in einem befreundeten Privathause befand, sammelte sich vor demselben eine große Menge Menschen, die drohende Ausrufe gegen ihn ausstießen und mit Schreien und Pfeifen argen Lärm machten. Mehrere Polizisten waren gleich zur Stelle, konnten aber den groben Unfug nicht bewältigen. Als Professor Michelis nun an der Seite seines hiesigen Freundes, nach allen Seiten gedeckt durch die Polizei, zum Hotel Köppelmann sich begab, folgte demselben eine schreiende Menge von mehr als tausend Menschen. Diese fanatisirten und deshalb ziemlich unzurechnungsfähigen Leute gingen sogar so weit, nach den Professor mit Steinen zu werfen, wodurch derselbe am Kopfe verletzt ist. Vor dem Hotel steigerte sich der Unfug noch bedeutend, und da die Polizei nicht ausreichte, wurde die hier garnisonirende Escadron Husaren requirirt. Auf mehrfache Aufforderung zerstreute sich auch da noch nicht die Menschenmenge, weshalb zum blanken Einhauen commandirt werden mußte. Mehrere erhebliche Verwundungen waren die Folge; ein Gendarm ist durch Messerstiche, ein Polizeidiener durch Hammerschläge verletzt. Vier der Rädelsführer, die sich zur Wehr gesetzt, sind noch hinter Schloß und Riegel und werden die bösen Folgen des Aufruhrs zu tragen haben. Eine große Entrüstung über diese Auftritte ist hier allgemein, auch bei allen billigdenkenden Katholiken. Aber eben so sehr wird auch allgemein bedauert, daß die scharfen Säbelhiebe nicht die Personen getroffen, welche die intellectuellen Urheber des großen Scandals sind. Durch andauernde Aufreizung eines hiesigen ultramontanen Localblattes der schlimmsten Art ist das Volk präparirt zu derartigen Excessen. Professor Michelis blieb bei dem ganzen Vorgange ausnehmend ruhig; er kann übrigens mit diesem Empfange sehr zufrieden sein, denn gerade dadurch sind ihm manche neue Anhänger gewonnen. Der beabsichtigte Vortrag mußte gestern Abend unterbleiben, weil der Hotelbesitzer für sein Local fürchtete.

Karlsruhe, 24. Decbr. Ein heute ausgegebenes Bulletin über das Befinden der Großherzogin meldet, daß auch die letzte Nacht sehr günstig verlaufen und die Krankheit nunmehr in das normale Rückbildungsstadium eingetreten ist. Regelmäßige Bulletins werden deshalb nicht mehr ausgegeben werden. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 23. Dec. Thiers ertheilte heute eine große Anzahl von Privat-Audienzen. Der Neujahrsempfang findet in Versailles statt, da Thiers sich streng in der Gesetzlichkeit halten will. Laut „Bien Public" kam der Präsident nur nach Paris, um wichtige Geschäfte schnell erledigen zu können. Während der Vacanzen geht Thiers nicht nach Calais, um dort Artillerie-Schießübungen anzuwohnen, sondern wird sich erst später dort hinbegeben. — Poitevin, der Feldwächter von Soissons, welcher den Preußen mehrere Franzosen anzeigte und durch sie erschießen ließ, ist heute Morgen zu Vincennes hingerichtet worden. — Der radicale „Corsaire" ist durch Verfügung des Gouverneurs von Paris unterdrückt wegen eines Artikels, welcher die Bürger gegen einander zum Hasse aufgereizt und die National-Versammlung angegriffen haben soll. — Ein Theil der Präfecten fährt fort, die Beamten und Maires zu maßregeln, welche die Petitionsbewegung für die Auflösung der National-Versammlung begünstigt haben. Unter denen, welche abgesetzt wurden, befindet sich auch der Maire von Brou (Eure- und Loire-Departement). — „Avenir National" will wissen, daß in Folge der Anwesenheit von Hrn. Thiers in der Gnaden-Commission gelegentlich des Neujahrs einige Straferlassungen und selbst einige Begnadigungen zu erwarten sind. — Während der parlamentarischen Ferien wird sich die erste Subcommission des Dreißiger-Ausschusses jeden Montag und die zweite jeden Freitag versammeln.

— Die „Gazette des Tribunaux" stimmt mit den clerikalen Blättern vollkommen im Lobe über die Streichung Robin's aus der Geschworenenliste. Die „République Française" führt diesen Fall als warnendes Beispiel auf, wohin man Frankreich führe: heute streiche man Robin aus der Geschworenenliste; sobald die Reaction vollends gesiegt, werde man ihm von seinem Lehrstuhle jagen und seine Bücher verbrennen kraft eines Gesetzes, das den Katholicismus zur Staatsreligion erklärt; und die „Gazette des Tribunaux" werde das Amt verwalten, die vollkommene Rechtmäßigkeit dieser Verurtheilung zu beweisen.

— 24. Dec. Die gestrige Sitzung der ersten Unter-Commission der Dreißiger war ohne Interesse. Die Mitglieder derselben unterhielten sich ungefähr eine halbe Stunde, da sie nicht berathen wollen, ehe die Regierung nicht ihre Vorschläge gemacht hat. Der Präsident der Unter-Commission begab sich gestern zu Barthélemy-Saint-Hilaire, um demselben ein Schreiben zu überreichen, worin Herr Thiers gebeten wird, den Tag zu wählen, an welchen er mit der Commission sich besprechen will. — Laut den Verträgen, welche zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossen worden sind, muß die französische Regierung Ende dieses Monats an die deutsche Regierung die Liste der Elsaß-Lothringer abliefern, welche die französische Nationalität gewählt haben. Die Liste besteht aus 380,000 Namen und ist in der Nationaldruckerei gedruckt worden. Während drei Monaten waren 125 Setzer mit der Anfertigung beschäftigt und der Druck nahm während der nämlichen Zeit sieben Pressen in Anspruch. Die Gesammtheit umfaßt 13,136 Seiten.

— 25. Dec. Am heutigen Weihnachtstage sind nur wenig Abendzeitungen erschienen. Das Wetter ist prachtvoll und die Volksmenge auf den Boulevards und den Hauptstraßen ist sehr groß. Thiers war gestern in der Broncefabrik von Barbédienne; die Menge, die sich vor derselben angesammelt, begrüßte ihn sehr warm. Thiers hat das Schreiben Larcy's, des Präsidenten des Unterausschusses der Dreißiger-Commission, beantwortet und den Tag festgesetzt, an welchem er sich in die Sitzung des Ausschusses begeben wird. — Im Vienne-Departement sind wieder mehrere Kaffeehäuser geschlossen worden, weil in denselben Petitionen um Auflösung der National-Versammlung aufgelegt waren.

Belgien.

Brüssel, 24. Dec. Die „Independance Belge" enthält ein Circular des Commandanten der Garde civique von Antwerpen, durch welches sämmtliche Commandeure der Garde civique des Landes auf den 29. d. nach Antwerpen eingeladen werden, um darüber zu berathen, wie von der Regierung eine vollkommenere Genugthuung zu erlangen sei, als dies durch die von ihr ausgesprochene bloße Mißbilligung der gegen die Garde civique gerichteten Broschüre des Obersten Brialmont geschehen sei. Außerdem soll auch die Frage der Neubewaffnung und einer Abänderung des Dienstreglements erörtert werden.

Spanien.

Madrid, 22. Decbr. In der Rede, welche der Minister-Präsident vor dem Congresse hielt, sagte er über die Ministerkrisis, das Cabinet habe sich mit drei Fragen zu beschäftigen gehabt, mit der Gemeindeordnung, die schon vorbereitet ist, der Vertheilung der Commandanturen, über welche man sich bisher nicht verständigen konnte, und endlich der Abschaffung der Sclaverei, worüber das Cabinet hinsichtlich des Principes einig, hinsichtlich der Form jedoch, im Verhältnisse von 3 zu 5 Ministern, getheilt war. Die zurücktretenden Minister würden sich deshalb nicht von der radicalen Politik trennen, und die Spaltung beruhe ausschließlich auf der dieser colonialen Gesetzgebung zu gebenden Form. Der Kriegs-Minister übrigens bliebe in Folge der schwierigen Lage des Landes im Amte, wenn er auch in der Reformfrage auf Seiten der austretenden Minister stehe.

— 24. Decbr. Im Congreß gelangte heute das Gesetz, betreffend die Abschaffung der Sclaverei auf Portorico zur Berathung; die Vorlage bestimmt, daß sämmtliche Sclaven 4 Monate nach amtlicher Veröffentlichung des Gesetzes in Freiheit gesetzt und die Eigenthümer entschädigt werden. Das Gesetz wurde vom Hause mit großem Beifall aufgenommen. Der Vertreter der Regierung drückte sein Bedauern darüber aus, daß von entsprechenden Reformen auf Cuba wegen des Aufstandes vorläufig noch Abstand genommen werden müsse. (W. T.)

Türkei.

Constantinopel, 24. Decbr. Die Pforte hat die Wahl des Erzbischofs von Gaza Procope zum griechischen Patriarchen von Jerusalem an Stelle des von der Jerusalemer Synode abgesetzten Patriarchen Kyrillos bestätigt. (W. T.)

— „Times" veröffentlichen den Wortlaut eines

---

die zerstreute, aber täglich wachsende Gemeinde, welche auf ihren Spuren zu wandeln bemüht ist: ein Ruf zum Besinnen, zur Selbstprüfung und zum muthigen, aufrichtigen Bekenntniß. Werden ihm Viele folgen? Wenn folgen so viel bedeutet, als in Bausch und Bogen unterschreiben und Hallelujah rufen zu den Füßen des Propheten, so hoffen und wünschen wir, daß das Gefolge nicht groß sein wird, und wir meinen, David Strauß wünscht es auch. Was uns an diesem merkwürdigen Manne so eigenartig erfreut und erquickt, ja, sagen wir nur das Wort, so recht innerlich auferbaut, das können wir nicht besser ausdrücken, als mit seinen eigenen Worten, die er von Lessing sagt: „Die Einheit des Schriftstellers und des Menschen, des Kopfes und des Herzens ist das Herrliche an ihm. Seine Gesinnung ist so lauter, als sein Gedanke, sein Streben so rastlos, wie sein Styl. Es ist die Wahrheitsliebe selbst, die in seiner Person zu uns redet." Aber freilich werden wir dabei stets auch an jenes Lessing'sche Wort zu denken haben, welches dem nie rastenden Streben nach Wahrheit, selbst unter der Bedingung des beständigen Irrens, den Vorzug giebt vor der passiven Aufnahme der absoluten Wahrheit selbst. Strauß'sche Bekenntnisse und Formeln einfach zu unterschreiben, wäre bedenklich; wir wenigstens möchten nicht dazu rathen. Aber mit Strauß denken, seiner männlichen, von dem nie alternden Zauber der Klarheit und Aufrichtigkeit umflossenen Rede wachen Gemüthes lauschen, das ist mehr als ein Genuß: es ist eine Kräftigung des Herzens, eine Ermuthigung des Gedankens. Wir scheiden stets von ihm mit der Empfindung, in der wir dem erfahrenen Freunde die Hand drücken, dessen Gespräch uns Sammlung und Zuversicht zurück gab, und der uns entläßt, entschlossen durch tapfere Selbstständigkeit nun unsrerseits solchen Vertrauens uns würdig zu zeigen.

Das vorliegende Buch zerfällt, dem Gedankeninhalt nach, wenn auch nicht äußerlich, in drei Haupttheile. Es entwickelt zusammenhängend, in rücksichtsloser Kühnheit des Verfassers Weltanschauung gegenüber dem specifisch christlichen Bewußtsein in dessen sämmtlichen Schattirungen, vom neurömischen, unfehlbaren tiefen Schwarz bis zum rosa angehauchten Perlgrau des Protestantenvereins. Es geht dann sehr unumwunden mit, zum Theil aphoristischen, Aussprüchen über einige brennende, politische und sociale Zeitfragen heraus. Eine „Zugabe" endlich handelt „von unsern großen Dichtern und unsern großen Musikern." Man sieht: in eine Generalbeichte über den Gesammtinhalt eines reichen, im Waffendienste des Geistes durchkämpften Lebens, und zwar eines Lebens, welches mit dem Namen eines gewichtigen Stückes neudeutscher Bildungsgeschichte nicht zu stolz bezeichnet wäre. Wenn wir die drei Theile oder Gedankengruppen nach der Zahl der Zustimmenden ordnen, die sie wahrscheinlich finden werden, so geht die „Zugabe" dem Hauptinhalte des Buches wohl unbedenklich voraus. Sie ist in jedem Zuge erquicklich, meisterhaft, ein Schatz goldener Früchte in silberner Prachtschale. Der einmüthige Dank Unzähliger, die hier ihre innersten Herzensstimmungen in schöner Gegenständlichkeit anschauen dürfen, wird ihr nicht fehlen. Gar richtig beginnt das unsern großen Dichtern gesprochene Wort mit dem (doppelsinnigen) Hinweis auf die Universalität unserer Bildung und Sprache: „Die französische Sprache ist Weltsprache geworden, indem sie sich als Verkehrsmittel den Völkern aufgedrungen oder bei ihnen einzuschmeicheln wußte: die deutsche ist es, sofern sie die edelsten Erzeugnisse aller andern Sprachen sich und ihrem Volke zu assimiliren weiß." Aber sofort, recht mit dem Mittelpunkt unsers gegenwärtigen, schwer genug gewonnenen Bewußtseins heraus, folgt die Ergänzung: „Das ganz intime Verhältniß findet doch für Jeden nur zu den Dichtern des eigenen Volkes statt. Möglich, daß Shakespeare größer ist als Göthe; möglich auch, daß der Sirius größer ist als unsere Sonne; aber unsere Trauben reift er nicht." Wie dann Lessing gefaßt wird, wurde schon angedeutet. Ueber Göthe heißt es, so schön als wahr: „Er tritt uns jetzt entgegen als das Vorgebirg, das unsern Horizont beherrscht und durch die ihm entströmenden Quellen und Bäche weithin unsere Fluren tränkt. . . . Wir alle heute lebenden Deutschen, wir verdanken ihm mittelbar oder unmittelbar mehr als wir wissen und ein gutes Theil des Besten, was wir haben." Daneben nicht etwa blinde Vergötterung, wie sich das ja bei Strauß von selbst versteht, sondern feine und richtige Unterscheidung des Bleibenden und des Vergänglichen in der gewaltigen Erscheinung des größten Lyrikers aller Zeiten, des größten epischen Talentes unsers Volkes und des liebenswürdigsten Vertreters deutschen, nie rastenden, Natur- und Menschenleben mit gleicher Liebe umfassenden Bildungsstrebens. Wenn wir um Etwas rechten könnten, so wäre es das für unsre Ueberzeugung zu günstige Urtheil über die Wahlverwandtschaften. Nicht daß wir in den engherzigen Vorwurf der „unsittlichen Tendenz", welcher gegen den vielumstrittenen Roman wohl erhoben worden ist, einstimmten. Aber, selbst für einen deutschen philosophischen Roman aus der Blüthezeit unserer classischen Exclusivität scheint uns der epische Strom hier doch zu schwach zu rinnen. Geistreich, bedeutend, interessant! Gewiß! Aber ein Bischen mehr Leben und Handlung würde nicht schaden. — Die Würdigung Schillers ist in jedem Zuge zu unterschreiben. Wie wichtig wird neben Wallenstein und Tell, Kabale und Liebe an die Spitze der Dramen gestellt! Wie trifft das Wort über das Lied von der Glocke: „Eine Dichtung, bei deren Vortrag zwar die romantische Bande am Theetisch der Frau Caroline Schlegel in Jena vor Lachen von den Stühlen fallen wollte, von der aber ernste, unverschrobene Menschen noch werden gerührt und ergriffen werden, wenn man über die Thorheiten und Bosheiten der Romantiker nicht einmal mehr die Achseln zucken wird." Und bei unbefangenster Aufrichtigkeit gegenüber dem mannigfachen Unvollendeten in der Schiller'schen Lyrik und selbst Dramatik, wie wahr und schön ist die Würdigung jenes mächtigen ethischen Pathos, welches diesen Dichter, zum Troste Aller, die es gut meinen, zum Lieblinge unseres Volkes gemacht hat! Diese fast im Lapidarstyl hingeworfenen Bekenntnisse haben mehr als literarhistorischen Werth. Sie sind die zuverlässigsten Orientirungspunkte für den, der über des Verfassers innerste Denkweise sich unterrichten will. Denn in dem Grade sind (wir sagen das mit Freude und Stolz), die großen Bannerträger unserer geistigen Wiedergeburt für das geistige Leben jedes einigermaßen gebildeten Deutschen maßgebend geworden, daß die Stellung zu ihnen über unsere Stellung überhaupt zu fast Allem entscheidet, was das deutsche Herz höher schlagen läßt und die Richtung unsers Denkens und Empfindens bestimmt.

Kaum weniger gilt dies von unserm Verhältniß zu den Meistern der Tonkunst, welche in jenen unvergeßlichen letzten Jahrzehnten des verflossenen Jahrhunderts das neue, strahlende Diadem der geistig wieder erstandenen Germania so wunderbar ergänzten. Ihr Einfluß ist in demselben Maße gewachsen, wie der der Dichter, und das herzliche Verhältniß so vieler deutscher Denker, Helden und Staatsmänner zu deutscher Musik möchten wir in der Geschichte unserer Cultur um Vieles nicht missen! Der große Napoleon labte sich an Spontini's Triumphmärschen und Fanfaren. Unser alter Fritz aber blies Graun'sche Flötenconcerte und erbaute sich alljährlich, unbeschadet seiner „Philosophie", an dem „Tod Jesu" seines lieben Meisters; und der „gemüthlose" Mann „von Blut und Eisen", dem wir den deutschen Staat verdanken, er hat bekanntlich seinen Vertrauten, Keudell, als meisterhaften Dolmetscher Beethoven'scher Tongedanken liebgewonnen, ehe er ihn als Gehilfen seiner weltgeschichtlichen Arbeit zu sich gesellte. So werden denn auch nur deutschen Wesens Unkundige sich wundern, hier den berüchtigten Wortführer „zersetzender, gottloser Kritik", so herzinnige Worte über Bach, Händel, Gluck, Haydn, Mozart, Beethoven sprechen zu hören: „Der Wohllaut, mit Allem, was dazu gehört, ist nur die Form der Musik". (Freilich, mit Herrn Wagners Erlaubniß, die nach unserem Laienurtheil unerläßliche Form.) „Was sich aber als Inhalt hinein legt, ist die Seele, das Gemüth des Menschen. Wenn also nur die natürliche Anlage zum Wohllaut

Rundschreibens des türkischen Finanzministers an die Vertreter der Pforte im Auslande. Dasselbe hebt die Nothwendigkeit einer Herstellung des Gleichgewichts des Budgets hervor und fügt hinzu, daß die Regierung gezwungen sei, allen Gläubigern ohne Unterschied die daraus entstehenden Lasten aufzubürden. Die Regierung könne im Prinzipe keiner auswärtigen Regierung das Recht der Einmischung bezüglich allgemeiner auf die Renteninhaber angewandter Bestimmungen einräumen. Zur Zeit seien dem Sultan folgende Bestimmungen unterbreitet: 1) Unifizirung der consolidirten Staatsschuld in eine fünfprocentige Rente; 2) Aufhören der Einlösung der auswärtigen Schuld zum Paricourse und der Einlösung durch Rückkauf. W. T.

Scutari, 24. Dec. Bei Gelegenheit der durch den Großvezier angeordneten Vertheilung neuer Gewehre an die aus Albanesen bestehenden Truppen, verweigerte ein Theil derselben die Annahme. Als darauf der Valy (General-Gouverneur) die Chefs verhaften ließ, nahmen die Aufwiegler einen Major und eine Abtheilung von 50 Mann der regulären Truppen gefangen. Der Pascha bereitet eine Expedition vor, um die Aufrührer zu züchtigen.

Amerika.

Newyork, 24. Dec. Aus Pennsylvanien wird von einem heute erfolgten Eisenbahnunglück berichtet, bei welchem die Wagen des Zuges in Brand geriethen. 19 Personen kamen um, darunter 7 in den Flammen, 35 wurden verwundet. (W. T.)

— Dem „Toronto Globe" wird aus Fort Garry gemeldet, daß eine russische und deutsche Deputation die Provinz durchreise, um eine Stelle auszusuchen, auf der sich eine große Anzahl von Mennoniten aus Rußland und Deutschland ansiedeln wollen.

Asien.

Dem „Levant Herald" wird aus Tunis unter dem 20. November geschrieben, daß der Schah von Persien sich im April über Tiflis nach Europa zu begeben gedenke. Sein Gefolge werde aus ungefähr 50 Personen bestehen und Malkom Khan dem Herrscher voran gehen, und ihn in den einzelnen europäischen Residenzen anzumelden.

Danzig, den 27. December.

* Der Correspondent der „Germania" von der Weichsel meldet, daß das „Danziger katholische Kirchenblatt", dessen früherer Redacteur Pfarrer Dr. Redner sich bereits vor einiger Zeit zurückgezogen, und das unter der Redaction des Verlagsbuchhändlers Weber fortgeführt wird, von Neujahr ab aufhören wird zu erscheinen. Die ultramontane Partei hofft jedoch statt desselben ein neues Blatt unter dem Titel: „Westpreußisches Volksblatt" zu Stande zu bringen. Der Correspondent von der Weichsel fügt hinzu: „Die jetzt so rührig gewordene, durch den Besuch der diesjährigen Generalversammlung der katholischen Vereine in Breslau ermuthigten Koschneider werden es sich nicht nehmen lassen, diese Sache in ihre Hand zu nehmen. Das neue Volksblatt wird zunächst zweimal wöchentlich erscheinen, doch ist ein dreimaliges Erscheinen, falls die Abonnentenzahl sich vermehren wird, in Aussicht genommen." Bisher ist die Vermehrung der Abonnentenzahl trotz der Rührigkeit der Koschneider nicht gelungen. Wenn der Weichselcorrespondent, wie wohl als sicher anzunehmen ist, einer der Hauptmitarbeiter des neuen Organs der Ultramontanen werden wird, dann ist seine Tendenz nicht unklar. Er erklärt „katholisch, ultramontan und — jesuitisch für identische Begriffe". Daß die Mehrzahl der tonangebenden Führer unserer katholischen Landsleute ächte Jesuiten sind, und alle anderen Glaubensgenossen ebenfalls dazu machen möchten, daran haben wir allerdings niemals gezweifelt.

* (Traject über die Weichsel.) [Nach der auf dem Bahnhof der Kgl. Ostbahn ausgehängten Tafel.] Terespol-Culm: zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht; Warlubien-Graudenz: zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht; Czerwinsk-Marienwerder: mit leichtem Fuhrwerk über die Eisdecke nur bei Tage.

* Nach den Mittheilungen des Landwirthschaftlichen Ministeriums pro 1872 stellt sich der zehnjährige Durchschnitt der Ernteerträge für den Gesammtstaat auf 89 % für Weizen und 86 % für Roggen. Diesen Durchschnitt hat die Provinz Preußen in diesem Jahre nicht erreicht, indem hier der Durchschnitt für Weizen wie Roggen nur 85 % beträgt.

* Die öffentlichen Kassen sind angewiesen worden, in den Fällen, wo die Einzahlung von preußischem Gelde für in russischer Währung zu entrichtende Beträge erfolgt, bis auf Weiteres den Cours von 28 Sgr. für einen Rubel den Interessenten in Anrechnung zu bringen.

* Am 24. d., Abends 5¼ Uhr, geriethen die Gardinen vor einem Fenster der zweiten Etage in der Ziegengasse Nr. 5 in Brand. Dieselben wurden von den Bewohnern nach der Ankunft der Feuerwehr heruntergerissen, ohne weiteren Schaden anzurichten. (Die Notiz über das um dieselbe Zeit stattgehabte Abbrennen der Wärterbude am Bahnhofe ist bereits mitgetheilt.) — Um 8¼ Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause 1. Damm Nr. 23 gerufen, woselbst man in der ersten Etage einen Ofen geheizt hatte, welcher ohne Abzugsrohr war, in Folge dessen sich das ganze Haus mit Rauch anfüllte. — In der vergangenen Nacht um ½12 Uhr entstand auf dem Grundstücke Langgarten Nr. 24 Feuer. Es brannte die Balkenlage unter einem Sparherd im ersten Stockwerk; der Herd wurde von der Feuerwehr abgetragen und die brennenden Balken entfernt.

* Der Gerichtshof zur Entscheidung der Competenz-Conflicte hat entschieden, daß über Streitigkeiten wegen Entschädigung für polizeilich mit Beschlag belegte und demnächst verdorbene Genußartikel der Rechtsweg unzulässig sei.

* Die „N. A. Z." hatte vor Kurzem die Mittheilung gemacht, „daß hinsichtlich der von verschiedenen Seiten gestellten Anträge auf Erhöhung der Pensionen der inactiven Militairs eine Entscheidung dahin ergangen sei, daß zunächst im Princip die Berechtigung jener Anträge anerkannt worden sei. Es sei sodann der Ausgleich dahin getroffen worden, daß die Pensionen derjenigen Offiziere, welche nach ihrer Verabschiedung in den Kämpfen des letzten Decenniums vorübergehend reactivirt wurden, ebenfalls nach dem neuen Pensions-Reglement bemessen werden sollten u. s. w." Jetzt erklärt dasselbe Blatt diese Mittheilung für irrthümlich.

* Zoppot, 24. Dec. Dem Mühlenbesitzer Frantzius in Carlikau, dem Rentier W. Hoffmann jun. in Zoppot, dem Kaufmann W. Burau jun. in Neustadt und dem Domainen-Rent-Amts-Verwalter Vanselow in Zoppot ist die Kriegsdenkmünze am Bande für Nichtcombattanten verliehen worden.

* Carthaus, 23. Dec. Frau Kreisphysikus Hoffert von hier hat die Verdienstmedaille am Bande für Nichtcombattanten erhalten.

Tiegenhof. Am 21. December stand Termin an zur Verdingung der Chausseestrecken Marienburg-Neuteich und Neuteich-Tiegenhof-Platenhof. Erstere Linie wurde an den Unternehmer Engelhardt 4 % unter dem Anschlage und letztere Linie an den Reg.-Geometer Skopnick 5 % unter dem Anschlage vergeben.

* Elbing. Für die Moolenbauten im Elbinger Hafen beabsichtigt, wie wir hören, das Handelsministerium einen Beitrag von 30,000 Rℓ. pro 1873 zu bewilligen.

‡ Elbing, 26. Decbr. Das milde und sonnige Feiertagswetter hatte, fast wie im Hochsommer, unzählige Spaziergänger ins Freie gelockt. Diesmal theilten sich die Ziele in den Besuch, denn das prachtvolle Schlittschuheis hatte den Strom fast mehr belebt als die Chausseen und Promenaden. Erfreulich ist es auf solchen Schlenderwegen zu sehen, wie Elbing nach verschiedenen Seiten hin wächst. Am Flusse hinab hat wohl eine Viertelmeile hinaus die Hambruch-Vollbaum'sche Actiengesellschaft alles Terrain angekauft, dort riesige Bassins zu Holzlagerplätzen angelegt und so eben eine colossale Schneidemühle vollendet, welche von Sachverständigen als ein Meisterwerk der Technik gerühmt wird. Ganz am anderen Ende der Stadt, aufwärts, dem Bahnhofe nicht weit entfernt, in freundlicher gartenreicher Vorstadt, ist in wenigen Monaten das erste Dutzend der von den Directoren der Gesellschaft erbauten Arbeiterhäuser der Vollendung nahe, ein Theil bereits sogar bewohnt. Diese Wohnungen sind das Praktischste, was ich in unserer Provinz in dieser Art gesehen habe. Glücklicherweise sind die Unternehmer der Versuchung fern geblieben, ausländische Muster zu copiren und so statt Häuser für schlichte vermögenslose Leute Luxusschlößchen, kleine Villen zu schaffen, die für Mühlhausen im Elsaß angemessen sein mögen, den Ansprüchen, Bedürfnissen und Mitteln unserer Arbeiter aber durchaus nicht entsprechen. Solche Eitelkeit und philantropische Grille ist, wie gesagt, den Erbauern nicht in den Sinn gekommen. Jedes Haus ist mit der langen, der Straße zugekehrten Seite 4 Fenster breit, enthält zwei Halbhäuser zu 2 Fenstern. Die Eingänge befinden sich völlig getrennt auf beiden Giebelseiten. Der kleine Flur führt in das große zweifenstrige Vorderzimmer, von diesem in die hinten hinaus liegende einfenstrige Schlafkammer, aus dieser in die danebenliegende Küche. Das ist Alles und das ist für unsern Arbeiter genug. Ein Giebelzimmer und einige Dachkammern oben können von kinderreichen Familien als Aushilfe, von Handwerkern als Werkstatt benutzt, sonst aber an einzelne Arbeiter vermiethet werden. Im Hofe bieten verschlossene Holzkammern den nöthigen Gelaß zu Brennmaterial, einem Schweinestall ꝛc. Das Ganze ist mit einem Hausgärtchen umgeben, der wie das Haus selbst in zwei Hälfte getheilt wird. Man kann nicht praktischer, billiger, besser für Arbeiterwohnungen sorgen, als es hier geschehen ist. Alles Nothwendige ist vorhanden, jeder Luxus vermieden. Statt daß derartige Schöpfungen aber von allen Volksfreunden mit Anerkennung begrüßt werden sollten, macht ein Theil unserer Tagespresse sichs zur Aufgabe, Alles, was unter die Rubrik „Actienunternehmungen" fällt, gehässig und urtheilslos anzugreifen und begiebt sich solcherart durch diese unausgesetzten widerwärtigen Nörgeleien des Rechts, daß ihre begründeten und sachlichen Angriffe beachtet werden. So ist allerdings nicht zu verkennen, daß in manchen Fragen die Stellung eines Magistratsmitgliedes, der zugleich als Verwaltungsrath fungirt, große Unzuträglichkeiten im Gefolge haben kann. Nicht etwa, daß die Lauterkeit und Integrität eines unserer städtischen Beamten irgendwie in Frage kommen könnte; die Unzuträglichkeiten ergeben sich rein aus der Sachlage selbst. So verlangt jetzt z. B. die betr. Actiengesellschaft die Pflasterung einer weiten Strecke längs des Elbingflusses, die nachweislich fast ausschließlich zur besseren Communication zwischen den einzelnen Theilen des Etablissements dient, der Stadt aber eine Ausgabe von 12—1500 Rℓ. verursacht. Die Baudeputation sowohl, wie auch die Stadtverordneten haben den Antrag abgelehnt event. nur genehmigt, falls die Actiengesellschaft die Hälfte der Kosten übernimmt. Im Magistrate jedoch ist der Antrag mit Majorität angenommen worden. Das ist selbstverständlich geschehen, ohne daß das Magistratsmitglied, welches an der Verwaltung des Unternehmens theilnimmt, irgendwie dafür eingetreten ist, es hat sich sogar in solchen Fällen der Abstimmung enthalten. Aber diese Stimmenthaltung selbst beweist ja schon die Unzuträglichkeit solcher Vereinigung beider Aemter in einer Person, denn die Bürgerschaft wählt doch ein Magistratsmitglied, ganz besonders aber das rechtsverständige, nicht dazu, seine Meinung zurückzuhalten, sondern dieselbe auszusprechen und zu begründen. Und derartige Entscheidungen haben dem Magistrat, so z. B. in Betreff von Terrainverkauf an die Gesellschaft, bereits wiederholt vorgelegen und können auch in Zukunft kaum ausbleiben. Man sollte der Opposition quand même solche Handhaben zu, wenn auch gänzlich grundlosen, Verdächtigungen nicht geben.

Garnsee, 16. Decbr. Heute wurde der hiesige Kämmereiwald an den Zimmermeister Krause aus Marienwerder für 23,110 Rℓ. verkauft.

Aus dem Rosenberger Kreise. Bei dem am 16. d. M. stattgefundenen Kreistage wurde nach sehr lebhafter Debatte mit nur einer Stimme Majorität beschlossen: der Gesellschaft für den Bau der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn eine Beihilfe von 35,000 Thalern zu bewilligen.

Thorn, 22. Decbr. Seitens des hier ansässigen Vorstandes des „Vereins zur Wahrung der moralischen Interessen der polnischen Bevölkerung" sind als Weihnachtsgabe eine Menge polnischer Jugendschriften an die Schuljugend in Kassuben verschenkt worden. Dieses Vorgehen unserer polnischen Nachbarn würde sich auch zur Nachachtung für deutsche Vereine empfehlen, welche es in der Regel mit der Vertheilung von Naschwerk abmachen. Auch der Pfarrer Razynski aus Posen offerirt in dem neuesten „Przyjaciel ludu" als Weihnachtsgeschenke den unter Aufsicht der Ortsgeistlichen stehenden polnischen Volksbibliothek dreitausend polnische Bücher.

Graudenz, 23. Dec. Während gestern noch ohne Schwierigkeit der Traject zu Kahn bewirkt werden konnte, sah man heute Morgen eine feste Eisdecke auf dem Strom liegen, welche sich durch einen Brettersteig für Fußgänger sofort nutzbar machen ließ. Mittags schaffte man bereits Postgüter herüber. Somit ist die Eisdecke diesmal ohne erhebliche Trajectstörung zu Stande gekommen.

* Königsberg, 25. Decbr. In der Stadtverordneten-Versammlung am 21. d. haben die Stadtverordneten Götze, Braun, Ender und Herbig in der öffentlichen Sitzung, letztere drei in motivirter Weise ihren Austritt angezeigt und am Schlusse der geheimen Sitzung dankte auch Vorsteher Dickert definitiv ab. In einer Correspondenz des „N. E. A." wird hierüber geschrieben: „Die Vorlesung der betr. Schreiben gab eine peinliche Scene, weil die drei Herren darin einig waren, daß sie wiederholt und namentlich bei der letzten Abstimmung in geheimer Sitzung die Erfahrung gemacht, daß die Beschlüsse der Majorität der Versammlung nicht aus innigster Ueberzeugung und nach den Grundsätzen des Rechts gefaßt würden, sondern, daß sich die Stadtverordneten durch Ueberredung und Furcht bestimmen ließen, wider ihre Ueberzeugung zu stimmen und über städtische Gelder zu disponiren. Daher wollten sie die Verantwortung nicht mehr mit übernehmen." Der Correspondent glaubt, daß es sich hier um die Bewilligung von nachträglichen 1000 Thlrn. und zukünftiger monatlicher Zulage von 60 Thlrn. an den Baumeister Leiter handle, der gedroht habe den Bau der Wasserleitung, in den er eingeweiht ist, im Stich zu lassen, wenn ihm diese Remuneration nicht gewährt würde.

— Rudolph Genée wird bestimmt in diesem Winter auf seiner Reise nach Petersburg in Königsberg einige seiner Shakespeare-Vorträge halten.

Vermischtes.

Paris, 23. Decbr. Gestern Abend schoß sich auf dem Lyoner Eisenbahnhof im Augenblick, wo der Eisenbahnzug nach Marseille abgehen sollte, ein noch junger Mann, der sich leidenschaftlich mit einer Dame unterhalten hatte, eine Kugel durch die Brust. Man eilte herbei und brachte den Mann in ein Hotel, zu welchen ihn die Dame auch begleitete. Dort stellte es sich heraus, daß es sich um eine neue Duvalerie handelt. Der junge Mann (seine Wunde ist nicht gefährlich) hatte sich nämlich angeschossen, weil ihn seine Geliebte — sie heißt Alice Kiersgéne und ist eine von ihrem Manne geschiedene Frau — verlassen hatte und sich nach Marseille begeben wollte, um den weiteren Verfolgungen desselben zu entgehen. Der junge Mann selbst ist eine ziemlich bekannte Pariser Persönlichkeit und nennt sich Armand Lucy. — Die Duval-Affaire hat damit ihren Abschluß gefunden, daß der junge Duval wahrscheinlich nicht mit dem Tode abgeht, und daß Cora Pearl wirklich Paris verlassen mußte. Es ist keineswegs begründet, daß der junge Duval der Cora Pearl zwei Häuser geschenkt hat. Sie erhielt dieselben vor fünf Jahren vom Prinzen Napoleon. — Als bezeichnend für die Pariser Sitten muß noch eines Prozesses erwähnt werden, der dieser Tage vor dem Civiltribunal verhandelt wurde, und worin die bekannte Dame der Demi-Monde, Blanche d'Antigny, und der Vicomte de Turenne, einer der clericalen Deputirten von Versailles, die Hauptrollen spielten. Dieselben hatten im Jahre 1869 für die Summe von 1980 Fr. 90 Ct. feine Weine, Gänseleberpasteten, Schinken u. dgl. in der Delicatessenhandlung Boutoux gekauft und nur 700 Fr. darauf bezahlt. Da der Händler die übrigen 1280 Fr. 90 Ct. nicht erhalten konnte, so hatte er gegen die Genannten Klage eingereicht: die Delicatessen waren nach dem Hause der Blanche gebracht worden, aber der Kläger bewies, daß der Vicomte sie mitbestellt und mitverzehrt hatte, und das Gericht verurtheilte daher Beide zur Bezahlung der geschuldeten Summe.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Liverpool, 24. Dezember. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) 12,000 Ballen Umsatz, davon für Speculation und Export 3000 Ballen. — Middling Orleans 10 7/16, middling amerikanische 10 3/16, fair Dhollerah 7¼, middling fair Dhollerah 6¾, good middling Dhollerah 6½, middl. Dhollerah 5¾, fair Bengal 5, fair Broach 7¼, new fair Oomra 7¾, good fair Oomra 8, fair Madras 6¾, fair Pernam 10¾, fair Smyrna 8, fair Egyptian 10¾. — Upland nicht unter good ordinary März-April-Verschiffung 9⅞d. Unverändert.

Paris, 26. Dec. Bankausweis. Baarvorrath 791 Millionen, Portefeuille mit Ausnahme der gesetzmäßig verlängerten Wechsel 2298 Mill., Vorschüsse auf Metallbarren 29 Mill., Notenumlauf 2656 Mill., Guthaben des Staatsschatzes 326 Mill., laufende Rechnungen der Privaten 208 Mill. Francs.

Paris, 26. Dezbr. (Schluß-Course.) 3% Rente 53,10. Anleihe de 1871 84,45. Anleihe de 1872 86,75. Italienische 5% Rente 67,82½. Italienische Tabaks-Actien 858,75. Franzosen (gestempelt) 777,50. Franzosen neue —. Oesterreichische Nordwestbahn 500,00. Lombardische Eisenbahn-Actien 436,25. Lombardische Prioritäten 256,00. Türken de 1865 55,30. Türken de 1869 320,00. Türkenloose 182,50. Matt. — Die Dividende der Bank von Frankreich für das dritte und vierte Quartal des Jahres 1872 ist auf 170 Franken pr. Actie festgestellt.

Paris, 26. Dezember. Productenmarkt. Rüböl ruhig, pr. Dezember 97,00, pr. Januar-April 98,75, pr. Mai-August 101,00. — Mehl fest, pr. Dezember 73,75, pr. Januar-April 71,25, pr. März-April 71,00. — Spiritus pr. Dezember 57,25. — Wetter: Schön.

New-York, 24. Dec. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 109⅜, Goldagio 11¼, 5/20 Bonds de 1885 112¾, do. neue 111¼, Bonds de 1865 116¾, Eriebahn 60¼, Illinois 123½, Baumwolle 20¼, Mehl 7 D. 20 C., Rother Frühjahrsweizen —, Raffinirtes Petroleum in Newyork pr. Gallon von 6½ Pfd. 27¼, do. in Philadelphia 26¾, Havanna-Zucker Nr. 12 9¾. — Höchste Notirung des Goldagios 11⅜, niedrigste 11⅛.

Berlin, 27. December. Angekommen 3 Uhr 30 Min.

		Crs.v.24.
Weizen Dec.	84	84 4/8
April-Mai	82⅛	82 2/8
Mai-Juni	81¾	81⅞
Rogg. matter,		
Decbr.	57 1/8	57 5/8
April-Mai	55 6/8	56 1/8
Mai-Juni	55 6/8	56
Petroleum,		
Dec. 200 ℔.	14 22/24	15
Rüböl loco	23	23
Spirit.		
December	18 9	18 12
April-Mai	18 14	18 16
Pr. 4½% consl.	103	103

		Crs.v.24.
Pr. Staatsschldsch.	89	89⅝
Wstp. 3½% Pfdb.	81 6/8	80 6/8
do. 4% do.	90	90
do. 4½% do.	99	99
do. 5% do.	103 6/8	103 4/8
Lombardenser.Cp.	114 2/8	114
Franzosen	203⅝	203 4/8
Rumänier . . .	44	43 4/8
Neue franz. 5% R.	83 1/8	83 1/8
Oester.Creditanst.	203 4/8	203
Türken (5%) . .	51 7/8	51 7/8
Oester.Silberrente	64 4/8	64 3/8
Ruff.Banknoten .	81⅝	81⅝
Oester. Banknoten	90 11/16	91 7/16
Wechselcrs Lond.	—	6.20 2/8

Fondsbörse: fest.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 27. December.

Weizen loco pr. Tonne von 2000 ℔ ruhig, Preise unverändert,

fein glasig und weiß	127-133 ℔	R. 86-88 Br.	
hochbunt	129-130 ℔	„ 84-86 „	71-83 R. bez.
hellbunt	125-127 ℔	„ 81-83 „	
bunt	125-127 ℔	„ 79-82 „	
roth	128-131 ℔	„ 77-80 „	
ordinair	110-121 ℔	„ 58-70 „	

Regulirungspreis für 126 ℔. bunt lieferbar 81 R.

Auf Lieferung für 126 ℔. bunt lieferbar pr. Januar 80½ Rℓ. bez., pr. April-Mai 83 R. Br.

Roggen loco pr. Tonne von 2000 ℔ fast geschäftslos, 120 ℔. 50½ R. bez.

Regulirungspreis 120 ℔ lieferbar 50 R., inländischer 51 R.

Auf Lieferung 120 ℔. pr. April-Mai 52¾ R. Br., pr. April-Mai inländ. 52¾ Rℓ. bez. und Br.

Gerste loco pr. Tonne von 2000 ℔. große 110/1 ℔ 47 Rℓ. bez., 109 ℔. 45½ R. bez.

Erbsen loco pr. Tonne von 2000 ℔. weiße Futter- pr. April-Mai 46 Rℓ. bez.

Spiritus loco pr. 10,000 % Liter 17½ Rℓ. bez.

Wechsel- und Fondscourse. London 3 Mon. 6. 20½ Br., 6. 20½ gem. 3½% preußische Staatsschuld-Scheine 89½ Gd. 4% Danziger Privat-Bank-Actien 118 Br. 3½% westpreußische Pfandbriefe, ritterschaftliche 80⅝ Gd., 4% do. do. 90⅝ Br., 4½% do. do. 99¼ Br., 99¼ gem. 5% Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 100½ Br. 5% pommersche Hypotheken-Pfandbriefe pari rückzahlbar 100 Br. 6% Amerikaner pr. 1882 3. und 4. Serie 97½ Br., 97 Gd.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Nichtamtliche Course am 27. December.

Gedania 96 Br. Bankverein 96½ Br., 96 Gd. Maschinenbau 88 Br. Marienburger Ziegelei 100 Gd. Brauerei 95½ Gd. Chemische Fabrik 100 Br. 5% Türken 51½ bez. Lombarden 114 bez. Franzosen 203½ Geld.

Danzig, 27. December.

Getreide-Börse. Wetter: milde, trübe und feucht. Wind SW.

Weizen loco war heute äußerst schwach zugeführt und mußte der Markt schon deshalb sehr geschäftslos verlaufen; doch war auch Kauflust außer für weiße Gattungen nicht besonders bemerkbar und blieb das Geschäft auf 100 Tonnen, welche zu unveränderten Preisen verkauft worden sind, beschränkt. Bezahlt ist für Sommer besetzt 127/8 ℔. 71 R., Sommer 127/8 ℔. 77 R., roth 131 ℔. 81 R., bunt 126 ℔. 79 R., hellbunt 126/7 ℔. 81 R., weiß 127/8, 128 ℔. 83 R. pr. Tonne. Termine sehr ruhig. 126 ℔. bunt Januar 80½ R. bezahlt, April-Mai 83 R. Br., 82 R. Gd. Regulirungspreis 126 ℔. bunt 81 R.

Roggen loco geschäftslos und Nichts davon verkauft. Termine 120 ℔. April-Mai 52¾ Rℓ. Br., inländischer 120 ℔ 52¾ R. bezahlt und Br. Regulirungspreis 120 ℔ 50 R., inländischer 51 Rℓ. — Gerste loco flau, kleine 109 ℔. 45½ R., große 110/11 ℔ 47 R. pr. Tonne bezahlt — Erbsen loco ohne Umsatz. Termine Futter- April-Mai 46 R. bezahlt. — Spiritus loco zu 17½ Rℓ. verkauft.

Schiffsnachrichten.

* Laut telegraphischer Mittheilung vom 25. d. M. war das hiesige Barkschiff „India", Capt. Lepschinsky, wohlbehalten auf dem Delaware nahe bei Philadelphia angekommen.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 25. Dezember 1872. Wind: S.

Angekommen: Krützfeldt, Meta (SD.), Kiel, Güter. — Feiland, Agnes Linck, London, Kreide.

Gesegelt: Marshall, Onega (SD.), London, Getreide und Fleisch.

Den 26. Dezbr. Wind: S.

Angekommen: Johannsen, Vaagen (SD.), Stavanger, Heringe. — Rothländer, Sphinx, Ostende, Ballast. — Gronmeyer, Assecuradeur, London, Kreide.

Den 27. Dezember. Wind: NW.

Gesegelt: Watson, George Locket (SD.), London, Getreide und Güter.

Ankommend: Die Brigg „Titania", 1 Brigg, 1 Bark.

Thorn, 24. Decbr. — Wasserstand: 2 Fuß 11 Zoll. Wind: S. — Wetter: freundlich.

Meteorologische Beobachtungen.

Decbr.	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien.	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
25	9	334,32	— 2,1	S., mäßig, hell und klar.
	12	334,12	+ 0,6	S., do. do. do.
26	9	335,77	— 1,0	S., flau, do. do.
	12	335,99	+ 1,5	S., do. do. do.
27	9	340,67	+ 2,2	S., still, bedeckt u. neblig.
	12	340,69	+ 2,9	S., do. do. do.

---

vorhanden ist und es an Phantasie nicht fehlt, so wird das seelenvollste, gemüthreichste Volk dasjenige sein, das in der Musik den höchsten Beruf hat. Dieses seelenvollste Volk sind die Italienee nicht. Ueberhaupt unter den Romanen dürfen wir es nicht suchen. Ob wir Deutschen es sind? — man frage die Geschichte der Musik!" Was dann über die einzelnen Musiker folgt, ist uns durchweg aus der Seele gesprochen. „Unser musikalischer Lessing ist Gluck. . . Kann man Gluck nicht kennen, ohne ihn zu verehren, so kann man Haydn nicht kennen, ohne ihn zu lieben". Und über Haydn's „wahrhaft göttliche" Schöpfung (die Schiller beiläufig einen charakterlosen Mischmasch nannte): „Auf Bestellung eines spanischen Canonicus hatte Haydn die sieben Worte am Kreuz componirt. Seine Schöpfung bestellte der Genius der Zeit und sein eigener bei ihm. Kreuz und Opfertod mit ihren Qualen und Aengsten sind vergessen; mit geklärtem Auge wendet sich der Mensch Welt und Natur zu, aus der er zuletzt sich selbst, das erste Menschenpaar, frisch und unverdorben, zur Humanität, nicht zur Buße bestimmt, hervortreten sieht." Ja wohl! In alle Welt ertönt das Wort, jedem Ohre klingend, „keiner Zunge fremd", das Wort zur Ehre Gottes, das die Himmel erzählen. Es ist wirklich der Genius einer neuen, durch freie Geistesarbeit zur Humanität verjüngten Zeit, der in jenen himmlischen Klängen schwebt. — In der, man kann schon denken wie warmen und sinnigen Würdigung Mozarts, hat es uns besonders gefreut, daß hier auch einmal die oft so albern altklug abgeurtheilte Zauberflöte zu ihrem vollen Rechte kommt. Strauß bedenkt sich nicht, sie neben Figaros Hochzeit und Don Juan in die erste Linie zu stellen. „In der Ebenmäßigkeit der Arbeit, der über das Ganze gebreiteten Anmuth geht keine Oper über den Figaro. An Fülle des Lebens, Wechsel der Empfindungen, Gewalt der Leidenschaft, Erhabenheit der Idee ist Don Juan nicht zu übertreffen. O wehe, was wird da für die Zauberflöte übrig bleiben?" — Nun, vor allen Dingen wird der Text, der so viel verspottete, als ein musikalisch sehr wohl verwerthbares, symbolisches Mährchen in Schutz genommen (freilich nach keines Geringeren als Hegels Vorgange). „Das Reich der Königin der Nacht ist zugleich das des Aberglaubens und des Fanatismus, wogegen Sarastro mit seinen Priestern das Reich der Vernunft und Humanität darstellt. Zwischen beiden bewegt sich die gemeine Menschheit, harmlos aber einfältig. Jedes dieser drei Reiche hat seinen entsprechenden musikalischen Ausdruck, wovon jeder den der beiden andern hebt und trägt. Das kindisch heitere Spiel der Papageno-Welt contrastirt ebenso wirksam mit der düstern Leidenschaftlichkeit des Nachtreiches, als mit der erhabenen Weisheit der Eingeweihten. Von diesem Lichtreiche aber strahlt in den Chören seiner Priester, den Gesängen seiner Genien, den Arien Sarastros, seinen Duetten und Terzetten mit Tamino und Pamina eine milde, ruhige Klarheit aus, die uns in der That den Himmel öffnet. Eine Seligkeit, wie aus einer guten Aufführung der „Zauberflöte", trägt eine aus keiner andern, selbst der Mozart'schen Opern heim; und dies ist nach meinem Urtheile der Vorzug, der sie vor ihren Mitbewerberinnen auszeichnet."

Wer nach diesen Mittheilungen mit Recht begierig wird, Strauß auch über Beethoven urtheilen zu hören, der möge das Buch selbst zur Hand nehmen. Daß wir es mit einem Manne von tiefstem Gemüth, mit einer rein gestimmten Seele zu thun haben, empfinden wir vorläufig. Die Urtheile des Verfassers, mögen sie ausfallen, wie sie wollen, kommen sicherlich aus ächt deutscher Art und aus voller Ueberzeugung. Es wird der Mühe werth sein, ihnen nun auch auf die ernstern und — wie das nicht anders sein kann — bestrittenern Gebiete dieses merkwürdigen Glaubensbekenntnisses zu folgen. Und zwar fassen wir demnächst die Stellung des berühmten Kritikers zu den wichtigsten politischen und socialen Fragen der Gegenwart in's Auge. Zuletzt mag dann der Versuch gemacht werden, über seine religiöse, oder, wie Manche wollen, antireligiöse Weltanschauung uns mit ihm auseinander zu setzen.

Altschottländer Synagoge.
Sonnabend, den 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr Predigt.

Gestern 6 Uhr Abends wurden wir durch die Geburt eines Sohnes erfreut.
Danzig, 25. December 1872.
Pr.-Lt. Kutsch und Frau.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Therese** mit dem Kaufmann Herrn **Arthur Freymuth** aus Labiau beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Mewe, 25. December 1872.
J. J. Loewenstein und Frau.

Hierdurch erlaube ich mir meine Verlobung mit Fräulein **Helene Braunschweig**, Tochter des Geheimen Sanitäts-Rath Dr. **Braunschweig** in Fraustadt, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Eduard Rotzoll
auf Sternau.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Elisabeth** mit Herrn **Emil Stierling** in Dammerstorf bei Rostock, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Danzig, den 25. Dezember 1872.
H. Brinckman, Consul,
und Frau.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Hedwig** mit Herrn **H. Jacobson** zeigen wir hierdurch ergebenst an.
Dirschau, den 26. Dezember 1872.
A. Vogel und Frau.
Hedwig Vogel,
Hermann Jacobson,
Verlobte.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Alma** mit dem Uhrmacher Herrn **Hugo Groß** hierselbst zeige Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.
Dirschau, den 26. December 1872.
Rudolph Klein,
Clara Klein, geb. Groß.

Als Verlobte empfehlen sich:
Alma Klein,
Hugo Gross,
Dirschau.

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit dem Maschinentechniker Herrn **Fauk** zeigen wir ergebenst an.
Pr. Stargardt, 24. December 1872.
W. Piltz und Frau.

Heute früh 12½ Uhr starb nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Rechnungsrath im Königl. Provinzial-Steuer-Directorate
Herr Franz Panten,
wenige Tage vor seinem einundachtzigsten Geburtstage.
In tiefer Betrübniß melden wir dies allen Verwandten und Freunden.
Danzig, den 27. Dec. 1872.
Director Dr. **Panten,**
nebst Frau und Kindern.

So eben traf ein:
deutscher Baukalender
pro 1873.
Bearbeitet von den Herausgebern der **deutschen Bauzeitung.** Preis in Leder gebunden 1 Thlr. 5 Sgr., in Saffian gebd. 1 Thlr. 12½ Sgr.
Th. Anhuth,
Langenmarkt 10.

So eben traf ein:
Die Kreis-Ordnung
vom 13. Dezember 1872.
Mit
ausführlichem Sachregister
4 Sgr., nach auswärts franco gegen Einsendung von 5 Sgr.
Vorräthig in
L. Saunier's
Buchhandlung **(A. Scheinert)** in Danzig.

Th. Hempel,
vorm.: J. Rakau,
Heiligegeistgasse No. 33.
Neujahrs-Gratulations-Karten
in neuesten Mustern und größter Auswahl empfiehlt hochachtungsvoll
Th. Hempel.

Neujahrs-Gratulationskarten
jeden Genres, in einigen Tausend verschiedenen Mustern halte bestens empfohlen, Preise wie bekannt allerbilligst, bei größeren Einkäufen mit bedeutendem Rabatt empfiehlt
Louis Willdorff,
Ziegengasse 5.

Mein Tanzunterricht
beginnt Montag, den 6. Jan. k. J., Abends 7½ Uhr im Saale des Gewerbehauses. Meldungen nehme ich entgegen Vorst. Graben 14, Eingang Fleischergasse.
E. Jachmann.

Helgoländer Hummern,
große Steinbutten,
Hamburger Hühner,
Holsteiner Austern,
Birkhühner,
Poulardes de Mans
empfing so eben
C. Nürnberg,
„Englisches Haus."

---

121. Heiligegeistgasse 121.

121. Heiligegeistgasse 121.
schräge gegenüber der Ziegengasse.

Große Ausstellung
neuester Berliner
Neujahrs-Karten
der Buch- und Steindruckerei von
J. A. Preuss jun.

Soeben empfing ich von sämmtlichen pro 1873 erschienenen Berliner Novitäten von **Neujahrs-Gratulations-Karten** in hochfeinem, sowie in pikantem und witzigstem Genre eine überraschend reichhaltige Auswahl, welche ich zu den unbedingt allerbilligsten Original-Preisen hiermit offerire.

Couverts und Postmarken gratis!

Die Ausstellung ist täglich, auch Sonntag, von Morgens 8 bis 10 Uhr Abends bis zum 3. Januar geöffnet.

121. Heiligegeistgasse 121.
schräge gegenüber der Ziegengasse, in den hinteren Parterre-Localitäten.

121. Heiligegeistgasse 121.

Wegen Aufgabe d. Geschäfts.
Tarlatan, Kleider-Mull und Tüll, Fächer, Schärpen, Ball-Coiffüren, sowie **Sträuße** und **einzelne Blumen,** empfehle zu Kostenpreisen.
30. Langgasse 30. **Carl Reeps.**

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.
Die Einlösung der am 2. Januar 1873 fälligen Zinscoupons unserer kündbaren und unkündbaren Hypothekenbriefe erfolgt **von da ab:**
in **Berlin bei unserer Filiale, Neue Wilhelmstraße 6,**
in **Bremen** bei Herrn Franz Herm. Abbes,
in **Breslau** bei den Herren Gebr. Guttentag,
in **Breslau** bei den Herren Marcus Nelken & Sohn,
in **Cüstrin** bei der Commandite der Niederlausitzer Credit-Gesellschaft von Zapp & Co.,
in Danzig bei den Hrn. Baum & Liepmann,
in **Dresden** bei der Dresdener Discontobank, Frenkel & Co.
in **Dresden** bei den Herren Gebr. Guttentag,
in **Frankfurt a. O.** bei der Niederlausitzer Credit-Gesellschaft von Zapp & Co.,
in **Görlitz** bei der Görlitzer Bank,
in **Gotha** bei Herrn Stephan Lenheim,
in **Halle a. d. S.** bei Herrn H. Schönlicht,
in **Königsberg i. Pr.** bei den Herren Lortzing & Ungewitter,
in **Leipzig** bei Herrn Franz Kind,
in **Liegnitz** bei der Filiale der Breslauer Wechslerbank (vorm. Louis Pollack),
in **Magdeburg** bei Herrn M. S. Meyer,
in **Merseburg** bei Herrn J. Schönlicht.
in **Münster** bei Herrn J. Menke,
in **Nordhausen** bei Herrn S. Frenkel,
in **Osnabrück** bei Herrn R. Blumenfeld,
in **Stendal** bei Herrn S. Adler,
in **Stettin** bei Herrn S. Abel jun.,
in **Stolp** bei Herrn A. Heymann,
in **Tangermünde** bei Herrn S. Eichelgrün,
und **bei unserer hiesigen Kasse.**
Den **Coupons** ist ein **Nummerverzeichniß** beizufügen.
Den vorstehend genannten Geld-Instituten und Bankhäusern können auch **Ende Januar 1873 die Talons behufs Besorgung der zweiten Serie Couponsbogen** zu unseren fünfprocentigen Hypothekenbriefen übergeben werden.
Die Talons sind mit **einem doppelten Nummerverzeichniß** einzureichen, von denen der Deponent der Talons das eine Exemplar mit der Quittung der Annahmestelle zurückerhält. Die Auslieferung der neuen Couponbogen erfolgt gegen Rückgabe der Empfangsbescheinigung. Im Uebrigen beziehen wir uns auf unsere beiden Bekanntmachungen vom 30. November cr.
Die Auszahlung der **gekündigten kündbaren** Hypothekenbriefe findet vom **2. Januar** 1873 statt:
in **Berlin bei unserer Filiale, Neue Wilhelmstraße 6,**
in Danzig bei den Hrn. Baum & Liepmann,
in **Gotha** bei Herrn Stephan Lenheim
und **bei unserer hiesigen Kasse.**
Cöslin, den 15. December 1872.
Die Haupt-Direction.

Indem wir uns auf vorstehende Bekanntmachung der Haupt-Direction der Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank in Cöslin beziehen, zeigen wir hierdurch an, daß wir **die pr. 2. Januar f. fälligen Hypothekenbrief-Coupons und die pr. 2. Januar f. fälligen gekündigten 4½ pCt. Hypothekenbriefe ohne Abzug schon jetzt in Zahlung nehmen** gegen
5 pCt. unkündbare Hypothekenbriefe,
al pari auslosbar,
4½ pCt. unkündbare Hypothekenbriefe,
mit einem Amortisationszuschlag von 10 pCt. auslosbar,
die wir wegen **ihrer Sicherheit** als **solide Capitalsanlage** bestens empfehlen.
Danzig, den 19. Dezember 1872.
Baum & Liepmann,
Bankgeschäft,
Langenmarkt 20.

Hypotheken-Capitalien
mit und ohne Amortisation werden auf städtische und ländliche Grundstücke begeben durch den General-Agenten
C. Engels, Danzig, Hundegasse 30.

Täglich
frische Pfannkuchen
empfiehlt die Bäckerei von
Georg Sander,
Poststraße.

Den Herren Gutsbesitzern
empfiehlt sich das **Eichamt** zu **Dirschau** zur **Revision** und **Eichung** der **Centesimal- und Decimal-Waagen** und **Gewichte.** Reparaturen werden auf's beste ausgeführt.

Feinste Tafelbutter sowie frische Kochbutter erhielt
A. v. Zynda,
Breitgasse 126.

Ein sehr gutes
Pianino
w. gebraucht, b. z. verk. 3. Damm 3, patr.

Haupt-Depot
der
rühmlichst bekannten
Punsch-Syrupe
des
Joseph Selner
in
Düsseldorf,
Hoflieferant,
bei
A. Fast, Langenm. 34.

Wohlschmeckende Heilnahrungsmittel führen zur Genesung namentlich bei Unterleibsleiden und Lungenkrankheiten.
An den Kgl. Hoflieferanten Hrn. **Johann Hoff** in Berlin.
Teplitz, 25. März 1872. Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier thut dem Patienten **entschieden gut und wird von ihm gern getrunken.** Freifrau **von Bielfeld.**
Verkaufsstelle bei **Albert Neumann,** Danzig, Langenmarkt 3 u. 38, und **Otto Saenger** in Dirschau, **J. Stelter** in Pr. Stargardt.

Einige Getreide-Reinigungs-Mühlen sind noch billig zu verkaufen. Näheres Bootsmanns-Speicher, Hopfengasse No. 49.

Ein gr. weißer sehr schöner **Bisampelz,** mit Biberbesatz, ist billig zu verkaufen Fleischergasse 58 beim Kürschnermeister **Wiedom.**

Ein Repositorium aus einem Manufacturwaaren-Geschäft wird zu kaufen gesucht. Offerten nimmt **M. Levy** in Dirschau entgegen.

Eine Gastwirthschaft
auf dem Lande wird von sogleich zu pachten oder kaufen gesucht. Adressen werden bis Dienstag, den 31. d. M., Vormittags, unter 905 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Jagd,
namentlich guter Anstand zu Rehe, zu verp. Gr. Katz oder Wollwebergasse 18.

Zur Erlernung der Landwirthschaft findet ein anständiger junger Mann zum 1. Februar k. J. Stellung in Wollenthal bei Skurcz.

Für die technische Oberleitung unserer neuen Dampfölmühle von 18 großen hydraulischen Pressen suchen wir einen in dieser Branche erfahrenen
Ingenieur oder Maschinenmeister.
Gehalt vorläufig 800 Thaler nebst freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung.
Internationale Handelsgesellschaft zu Danzig.

Stellmacher, im Wagenkastenbau geübt, finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der Wagenfabrik von **Julius Hybbeneth.**

Ein junger thätiger Kaufmann, der sein Geschäft umständehalber aufgeben mußte, bittet bei bescheidenen Ansprüchen in einem Getreide-, Holz- oder sonstigen Geschäft auf irgend eine Art beschäftigt zu werden. Adr. bitte unter 865 in der Exped. d. Ztg. bis zum 30. d. Mts. niederzulegen.

Ein j. Mann, im photographischen Negativ und Positiv bewandert, findet dauernde Beschäftigung. Adressen unter 907 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Zum 1. April resp. 1. October wird ein elegantes Ladenlokal, am liebsten in der Langgasse, zu miethen gesucht. Gef. Off. in der Expedition dieser Zeitung unter 908.

Eine Gelegenheit in der Nähe des hohen Thors, von 3 bis 4 geräumigen hellen Zimmern, parterre oder 1 Treppe hoch, zum Bureau geeignet, wird zum 1. April, wenn möglich schon zum 1. März, zu miethen gesucht. Offerten unter 906 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Vorschuß-Verein
zu Danzig.
Eingetragene Genossenschaft.
Sonnabend, den 28. December, Abends 7 Uhr, im großen Saale des Gewerbehauses **Generalversammlung.**

Tagesordnung:
1. Wahl des Vorstandes (§ 4 der Statuten).
2. Wahl des Verwaltungsrathes pro 1873 (§§ 22 und 23 der Stat.)
3. Wahl der Einschätzungs-Commission pro 1873 (§ 64 der Stat.)
4. Wahl der Revisions-Commission pro 1873 (§ 74 der Stat.)

Der Verwaltungsrath des Vorschuß-Vereins zu Danzig.
Eingetragene Genossenschaft.
J. V.:
H. v. Dühren.

Turn- und Fecht-Verein.
Sonnabend, den 28. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Tunnel des Gambrinus:
Weihnachts-Bescheerung.
Zahlreiche Betheiligung erwünscht.
Das Comité.

Ed. Stobbe's Restauration.
Heute Abend
Königsberger Rinderfleck.
Sehr gutes Bier vom Faß.

Naturforschende Gesellschaft.
Zu der am **Donnerstag, den 2. Jan.** 1873, dem 130. Stiftungstage, **Abends 7 Uhr, in der Aula der Realschule zu St. Johann** stattfindenden ordentlichen Versammlung wird hierdurch eingeladen.
Jahresbericht, erstattet vom Director.
Wissenschaftliche Mittheilungen und Demonstrationen der Herren Geheimerath Abegg, Professor Menge und Dr. Bail.



Sonnabend, den 28. Dezember 1872
Sitzung.
Der Vorstand.

ORPHEUM,
Schwarzes Meer 18.
Heute am dritten Weihnachtsfeiertage:
Tanz.

Walhalla,
3. Damm No. 8.
Heute am 3. Feiertage, **großes Concert.** Anfang 7 Uhr. Entrée 2½ Sgr.
F. Buchardt.
NB. Getränke in vorzüglicher Güte, Speisen à la carte. Bedienung elegant.

Börsen-Halle,
23. Brodbänkengasse 23.
Täglich Gesang und Zither-Concert von der beliebten Schweizer Sänger-Gesellschaft des Herrn A. Rainer, in meinem, wohl bekannt, auf's Eleganteste eingerichteten
Wintergarten,
bei brillanter Illumination des Lokals. Anfang 6 Uhr.
Freundliche Einladung von
H. Schultz.

Haase's Concert-Halle.
3. Damm No. 2.
Heute Abend außerordentliche
Jubel- und Trubel-Vorstellung,
verbunden mit
großem Ballet.
Zur Aufführung kommt die mit so großem Beifall aufgenommene komische Duettscene
Hans und Gretchen,
im Costüm, vorgetragen von Frl. **Clara** und **Alice.**
Freundliche Einladung von
H. Haase.

Liebhabertheater in Mewe.
Zu einem wohlthätigen Zweck:
Sonntag, den 29. d. Mts., Abends 7 Uhr, **im Volkhemer'schen Saale.**
Zur Aufführung kommen:
1) **Eine freudige Ueberraschung.** Lustspiel in 1 Akt von Görner.
2) **Die Zerstreuten.** Posse in 1 Akt von Kotzebue.
3) **Er ist nicht eifersüchtig.** Lustspiel in 1 Akt von A. Elz.
Entrée 7½ Sgr.

Stadt-Theater zu Danzig.
Sonnabend, den 28. Decbr., **bleibt das Theater geschlossen.**
Sonntag, 29. December. (IV. Ab. No. 4.) **Ein Schritt vom Wege.** Lustspiel in 4 Akten von Ernst Wichert.

Selonke's Theater.
Sonnabend, den 28. Dezember. **Große Vorstellung und Concert.**
Sonnabend, den 11. Januar 1873:
Erster großer Maskenball.

Hôtel Deutsches Haus
hält bestens empfohlen:
Gute Weine und echte fremde Biere.
Vorzügliche Küche, Table d'hôte 1½ Uhr, à la carte zu jeder Tageszeit.
F. J. Selonke.

Ein goldenes Medaillon, zwei Photographien enthaltend, ist gestern Mittags auf der Eisbahn am Buttermarkt verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben Heiligegeistgasse No. 132

Marienburg, 25. December 1872.
Dank, besten Dank, dem ungenannten Wohlthäter, der mir aus Danzig sub 21. d. M. zwölf Thaler zu Weihnachten sandte! So konnten nun gestern 91 taubstumme Schüler außergewöhnlich auch mit Shawls, Marzipan und Stritzeln erfreut werden.
Der Vorsteher der Taubst.-Anstalt.
Dr. **Haase.**

---

4 Rtl. 5 Sgr. 10 Pf. f. v. e. Herrn als Ergebniß einer Collekte a. e. Gesellschaft in Fahrw. abgeliefert.
Die am 21. d. M. durch Feuer Beschädigten Niedere Seigen 8.
J. Kellas, Schneidergesell. **Dubke.**
Mohrholz, Wittwe.

Tanzunterricht.
Die neuen Curse meines Tanzunterrichts für Anfänger beginnen mit dem 2. Januar. — Am 8. Januar beginnt die Colonne fertiger Tänzer. — Meldungen in den Vormittagsstunden bis 2 Uhr **Jopengasse No. 4.**
Albert Czerwinski.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.